



Rathaus Fischerbach

Inhaltsverzeichnis

Seite

Grußwort des Bürgermeisters	3
Aus der Gemeindepolitik 2015	4
Kleines Bildungshaus	11
- Kindertageseinrichtung „Wunderfitz“	11
- Fritz-Ullmann-Grundschule	12
Aus Kirche und Pfarrei	13
Aus dem Vereinsleben	14
Neujahrsempfang 2016	24
Altersjubilare	25
Standesamtliche Daten	25
Bergbau in Fischerbach	26
Die Sage von der Karfunkelstadt	33
Aus Ratsprotokollen von 1915	36
Aus Ratsprotokollen von 1965	37
Aus Zeitungsmeldungen von 1915	38
Sommer-Spaß-Programm 2015	39



**Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
werte ehemalige Fischerbacherinnen und Fischerbacher,
verehrte Leserinnen und Leser,**

das Jahr 2015 hat Europa, insbesondere Deutschland, aber auch unsere kleine Gemeinde Fischerbach stark gefordert. Die Flüchtlingsströme rissen nicht ab. Länder und Kommunen stehen vor großen Herausforderungen, den hilfesuchenden Menschen ein sicheres und menschenwürdiges Leben bei uns zu ermöglichen.

In Fischerbach konnten im September 2015 zwei Familien aus Syrien und Pakistan mit insgesamt 14 Personen aufgenommen werden, im Januar 2016 kamen zwei Familien aus dem Irak mit insgesamt 12 Personen und im März 2016 eine weitere syrische Familie mit fünf Personen hinzu. Um den Aufnahmeprosessen gerecht zu werden, hat sich der Gemeinderat dafür entschieden, zwei weitere Wohnungen im „Gästehaus Sonne“ zu schaffen und das „Alte Feuerwehrgerätehaus“ zur Unterbringung von Flüchtlingen umzunutzen.

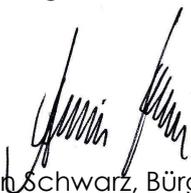
Der Betreuung der Flüchtlinge hat sich die Bürgergemeinschaft sehr liebevoll angenommen. Hier konnten einige ehrenamtliche Helferinnen und Helfer gewonnen werden, die unseren Neubürgern den Start in Fischerbach erleichtern. Hierfür sei ein herzliches „Vergelt's Gott“ gesagt!

Neben dem Rückblick auf abgeschlossene Baumaßnahmen, Erläuterungen zum Planungsstand anstehender Maßnahmen sowie verschiedener prägnanter Ereignisse des vergangenen Jahres, haben wieder viele historische Gegebenheiten ihren Platz gefunden. So befasst sich dieser Teil in diesem Jahr mit dem „Bergbau in Fischerbach“ und einer wunderschönen Sage um die „Karfunkelstadt“ sowie aus Ratsprotokollen und Zeitungsberichten vor 100 und 50 Jahren.

Unserem Heimathistoriker Alfred Buchholz ist es wiederum gelungen, mit dem Heimatbrief 2015 und damit der 45. Ausgabe ein interessantes Werk zu schaffen.

Für dieses große ehrenamtliche Engagement mit vielen Stunden der Recherche und Zusammenfassung dürfen wir ihm ein herzliches „Vergelt's Gott“ sagen.

Ich wünsche Ihnen nun schöne erholsame Ostertage und viel Spaß beim Lesen des Heimatbriefes.


Armin Schwarz, Bürgermeister

Aus der Gemeindepolitik 2015

Bürgerversammlung

Unter dem Thema „Fischerbach: Eine Zwischenbilanz und was steht noch bevor; Was meint die Bevölkerung?“ lud Bürgermeister Armin Schwarz am 23.03.2015 zu einer Bürgerversammlung in das „Dach der Vereine“. Die Bevölkerung sollte sich ein Bild von der finanziellen Situation und den anstehenden Projekten der Gemeinde Fischerbach machen.

Nach einer Präsentation von Zahlen, Daten und Fakten war die Meinung der Mitbürgerinnen und Mitbürger zu den im Ort kontrovers diskutierten Themen gefragt.

Haushalt der Gemeinde

Nachdem zunächst die vorgenannte Bürgerversammlung und damit das Votum der Bevölkerung zu den künftigen Projekten der Gemeinde abgewartet wurde, musste bis zur Jahresmitte der daraus resultierende Haushalt erarbeitet werden. Aufgrund dieser besonderen Situation und der fortgeschrittenen Zeit entschied sich der Gemeinderat dafür, erstmals einen Doppelhaushalt 2015/2016 zu erstellen.

Im laufenden Jahr wurden nachstehende Baumaßnahmen endgültig fertiggestellt und abgerechnet bzw. begonnene Planungen für Großprojekte fortgesetzt:

Sanierung, Erweiterung und Segnung des Wasserhochbehälters



kleines Foto von links: Günter Seeger, Ing.-Büro Alwin Eppler Dornstetten, Bürgermeister Armin Schwarz sowie die Vertreter der kath. und evang. Pfarrgemeinde Pfarrer Helmut Steidel und Kirchengemeinderätin Doris Jägel

Eine stattliche Anzahl Interessierter haben der Segnung des Wasserhochbehälters Mitte Oktober beigewohnt. Nach einführenden Worten durch Herrn Bürgermeister Schwarz wurde der Verlauf der Baumaßnahme durch Herrn Günter Seeger vom Ing.-Büro Eppler skizziert. Die Kontaktaufnahme mit dem Büro fand bereits im Jahr 2011 statt. Bevor die Maßnahme in der jetzigen Ausführung zum Tragen kam, waren einige Alternativen durchgespielt und letztendlich diese als praktikabelste und kostengünstigste Variante erachtet worden.

Besonders zu erwähnen war die Einhaltung der geschätzten Baukosten mit ca. 450 T€, eine unfallfreie Umsetzung und das sehr gute Zusammenspiel zwischen dem Büro Eppler, der Gemeinde Fischerbach und den bauausführenden Firmen.

Herr Pfarrer Steidel und Kirchenrätin Doris Jägel nahmen zum Abschluss der Feierstunde die Segnung des Wasserhochbehälters vor. Viele Anwesende nutzten danach die Möglichkeit, sich die Anlage und ihre Technik im Inneren durch Wassermeister Franz Schmieder zeigen zu lassen.

Innensanierung und Segnung der Aussegnungshalle



Ende November wurde im Anschluss an den Gottesdienst die sanierte Aussegnungshalle in einer kleinen Feierstunde eingeweiht.

In seiner Ansprache berichtete Bürgermeister Armin Schwarz, dass die Sanierung und Modernisierung der Aussegnungshalle und die geschaffene barrierefreie Toilettenanlage in Höhe von 150 T€ durch Fördertöpfe des „Konjunkturprogramms“ sowie durch „LEADER“ bezuschusst wurden. Planer Arnold Schmid führte aus, dass die Sanierung in den vergangenen 4 Jahren erfolgte. So erhielt die Aussegnungshalle zunächst eine Glasfassade. Nach und nach wurde der Vorbereitungsraum neu ausgestattet und mit einer Kühlung versehen, der Bodenbelag ausgetauscht, die Akustik und Beleuchtung verbessert sowie eine Beschallungsanlage installiert.

Künstlerische Arbeiten der Fischerbacher Mitbürger Diana Vollmer und Pino Serio werten den Innenraum und die Außenfassade optisch auf. Zuletzt wurde durch eine 3-teilige Bilderserie der Haslacher Künstlerin Beate Axmann (großes Foto links) eine pietätvolle Atmosphäre geschaffen. Beate Axmann berichtete den zahlreich Anwesenden ihre Gedanken zu den ausgewählten Bildern. Zum Abschluss der Feierstunde nahm Pfarrer Klaus Klinger (kleines Foto) die Segnung der Aussegnungshalle vor.

Ertüchtigung der Brandenkopfhalle



In regelmäßigen Zeitabständen hat die Untere Baurechtsbehörde den ordnungsgemäßen Zustand von Versammlungsstätten zu überprüfen. Die durchgeführte Brandverhütungsschau dient der vorbeugenden Abwehr von Gefahren, die durch einen Brand entstehen können. Es wurden neben der Brandenkopfhalle auch das „Dach der Vereine“ und die Kindertageseinrichtung „Wunderfitz“ untersucht. Das Ergebnis der Schau hat insbesondere in der Brandenkopfhalle Handlungsbedarf gezeigt.

So musste eine neue Sicherheitsbeleuchtung mit Sicherheitsstromversorgung eingebaut sowie die hinterleuchtete Fluchtwegekennzeichnung ergänzt werden. Ein großer finanzieller Aufwand war auch mit der ordnungsgemäßen Wiederherstellung des Blitzschutzes verbunden. Die zulässige Besucherzahl wurde aufgrund der vorhandenen Flucht- und Rettungswege nach neuesten Vorschriften auf nun 600 Personen festgesetzt. Um wieder eine größere Besucherkapazität erreichen zu können, soll untersucht werden, ob an anderer Stelle ein weiterer Ausgang und somit Fluchtweg geschaffen werden kann. Die Gesamtmaßnahme belief sich auf knapp 20 T€, wobei der Gemeindebauhof durch Eigenleistung ca. 3 T€ Einsparung erbrachte.

Rasenpflegegerät für das Sportgelände



Seit Ende Mai ist ein Rasenroboter auf dem Sportplatz des FC Fischerbach im Einsatz. Nach der Anfrage des FC Fischerbach in einer gemeinsamen Sitzung des Gemeinderates und der FC-Vorstandschafft bereits im Vorjahr, hat sich der Verein mit der Anschaffung eines Rasenroboters beschäftigt. Das 15 T€ teure Gerät konnte durch einen Zuschuss von rund 3 T€ vom Badischen Sportbund finanziert werden. Des Weiteren hat der Verein einen Antrag auf Restkostenübernahme bei der Gemeinde gestellt.

Die Anschaffung des Rasenroboters ist auch für den örtlichen Bauhof eine erhebliche Entlastung. Die Rasenplatzpflege wird nun vollständig vom Roboter übernommen. Täglich dreht er seine Runden auf dem Sportplatz. Auf diese Weise fällt nur wenig Schnittgut an, das als Dünger auf dem Rasen liegen bleibt. Dadurch wird der Rasen gleichmäßiger und stabiler.

Vor dem ersten Einsatz des Rasenroboters hatte der FC Fischerbach Vorarbeiten in Eigenleistung erbracht. So mussten Induktionsschleifen um den Platz und zur Ladestation des Gerätes gelegt werden. Diese dienen dem Roboter als Orientierungspunkte. Des Weiteren ist der Rasenroboter mit einem Koordinationssystem ausgestattet, das vor Diebstahl schützt.

Weitere finanzielle Aufwendungen:

„Neue Ortsmitte Süd“ mit Feuerwehrgerätehaus, Bauhof und Bürgerbusgarage

Nachdem zwar bereits im Mai 2014 die Einweihung der „Neuen Ortsmitte Süd“ mit einem schönen Familienfest gefeiert werden konnte, reichte die Endabrechnung dennoch in das Jahr 2015 hinein und verursachte im Vermögenshaushalt noch Kosten in Höhe von ca. 45 T€.

Ersatz der zentralen Heizungsanlage in der Schule

Ersatz bedurfte es sehr kurzfristig im Februar für eine neue zentrale gasbetriebene Heizungsanlage in der Schule. Hiermit werden neben der Schule, das Rathaus, der Bauhof und die Feuerwehr versorgt. Eine weitere größere Reparatur erschien aufgrund des Alters der Anlage nicht mehr rentabel. Kosten entstanden hier in Höhe von 25 T€.

Geschwindigkeitsmessanlage

Nachdem die alte Geschwindigkeitsmessanlage in die Jahre gekommen ist und eine Reparatur zu aufwändig gewesen wäre, wurde eine neue Anlage für ca. 3 T€ angeschafft, die nun auch die Geschwindigkeit in beide Richtungen messen kann und eine Vielzahl von Auswertungen möglich macht.

Weiterführung der Planungen von Großprojekten

Kirchenumfeld Mitte/Nord und Friedhof



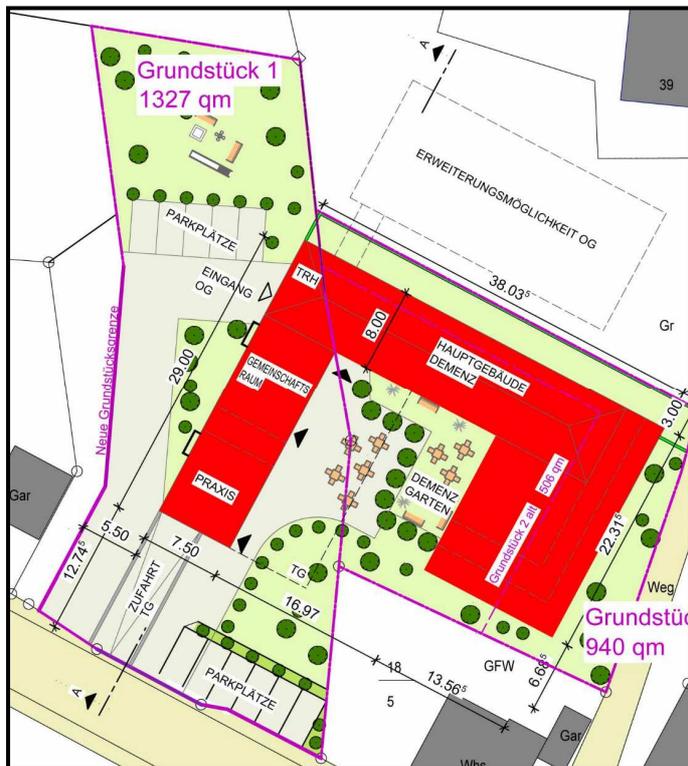
Die Planungen für das Kirchenumfeld wurde weiter vorangetrieben. Neben der barrierearmen Gestaltung des Friedhofes mit zeitgemäßen Bestattungsformen, einer westlichen Erschließungsanlage mit barrierearmen Stellplätzen wird nun auch gemeinsam mit der Katholischen Kirchengemeinde die Platzgestaltung rund um die Kirche geplant. Alle Maßnahmen sollen in einer Ausschreibung in 2016 zur Umsetzung kommen.

Die geschätzten Baukosten für die Friedhofssanierung und Erschließungsmaßnahme liegen bei brutto 560 T€. Das Kirchenumfeld Mitte liegt bei brutto 325 T€. Bereits zugesagte Förderungen gibt es aus dem Ausgleichstock, dem Landessanierungsprogramm sowie einer Kostenbeteiligung der Kath. Kirchengemeinde für das Kirchenumfeld Mitte.

Ehrgeiziges Ziel wird es sein, die Maßnahme am Patroziniumsfest 2016 einweihen zu können.

Mehrgenerationenkonzept für Alle (Mega Fischerbach)

Richtigstellung der Berichterstattung aus dem Heimatbrief 2014: Wir möchten an dieser Stelle die Berichterstattung aus dem letzten Heimatbrief dahingehend berichtigen, dass es nicht richtig ist, dass der Grunderwerb für das Mehrgenerationenhaus bereits notariell getätigt ist; eine Einigung ist jedoch erzielt. Wir bitten diese irrtümliche Darstellung zu entschuldigen!



Nach eingehender Prüfung der künftigen multifunktionalen Nutzung des Gebäudes hat man sich dafür entschieden, die Planung des Gebäudes komplett umzustellen. Nunmehr ist eine filigranere Bauweise in U-Form vorgesehen. Hierdurch können die verschiedenen Nutzer des Erdgeschosses die Außenbereiche gemeinsam nutzen. Insgesamt fügt sich das Gebäude so noch mehr in das Ortsbild ein.

Zur Erreichung einer notwendigen Wirtschaftlichkeit des Projektes ist man nun bedacht, allumfassende Fördermittel zu generieren. Die bereits bewilligte Förderung zur „Erstellung der Konzeption“ in Höhe von 63 T€ ist für diesen personellen Aufwand äußerst hilfreich.

Neben der Förderung der Erschließungsanlagen aus dem Landessanierungsprogramm und Mitteln aus dem „Innovationsprogramm Pflege“ sollen weitere Fördertöpfe generiert werden, die das gesamte „Mega Fischerbach“ in seiner allumfassenden Nutzung bewerten und fördern.

Personelles der Gemeinde

Kämmerei



Kämmerin Marion Metzger (links), besser noch bekannt unter dem Namen Mutschler verlässt die Gemeinde Fischerbach nach fast neun Jahren um heimatnäher bei der Gemeinde Reute eine Stelle als Kämmerin anzutreten. An ihre Stelle tritt Frau Dr. Margareta Timbur, die in Rumänien Betriebswirtschaft studierte.

Wir bedanken uns sehr herzlich bei Frau Metzger für die hervorragende Arbeit und wünschen ihr viel Glück und Erfolg in Reute.

Kindertageseinrichtung „Wunderfitz“

Ihr 25-jähriges Dienstjubiläum als Erzieherin feierte **Petra Schmid** (links). Vor der Geburt ihres ersten Kindes lag auch die Leitung des Kindergartens in ihren Händen. Bürgermeister-Stellvertreterin Mechthilde Eisenmann überbrachte die Glückwünsche der Gemeinde und dankte ihr für ihr großes Engagement der vergangenen Jahre.



Vielen Dank für die persönliche Initiative ...



Neues Ruheplätzchen auf der Klinge

Brigitte und Franz Mayer vom ehem. Sägewerk Mayer sind einem lang gehegten Wunsch der Fischerbacher Seniorinnen und Senioren nachgekommen. Durch die Erweiterung des Neubaugebietes „Katzengraben“ ist das damalige „Einsame Herz“ mit seinen Ruhebänke entfallen. Nun konnte auf der „Klinge“ Ersatz geschaffen werden.

(von rechts: Franz Mayer, Franziska Heise (Bauhof), Brigitte Mayer, Michael Sum (Mitarbeiter Fa. Mayer) und Verwaltungsleiterin Claudia Schmid)

Die Eheleute Mayer stellten hierzu im April die Fläche entlang des Fuß- und Radweges zur Verfügung und haben weiterhin die gepflanzte Linde sowie die durch ihren Mitarbeiter Michael Sum hergestellten beiden Ruhebänke gespendet. Die Platzgestaltung wurde durch den Bauhof übernommen. Den Eheleuten Brigitte und Franz Mayer ein herzliches Dankschön für die gelungene Oase.

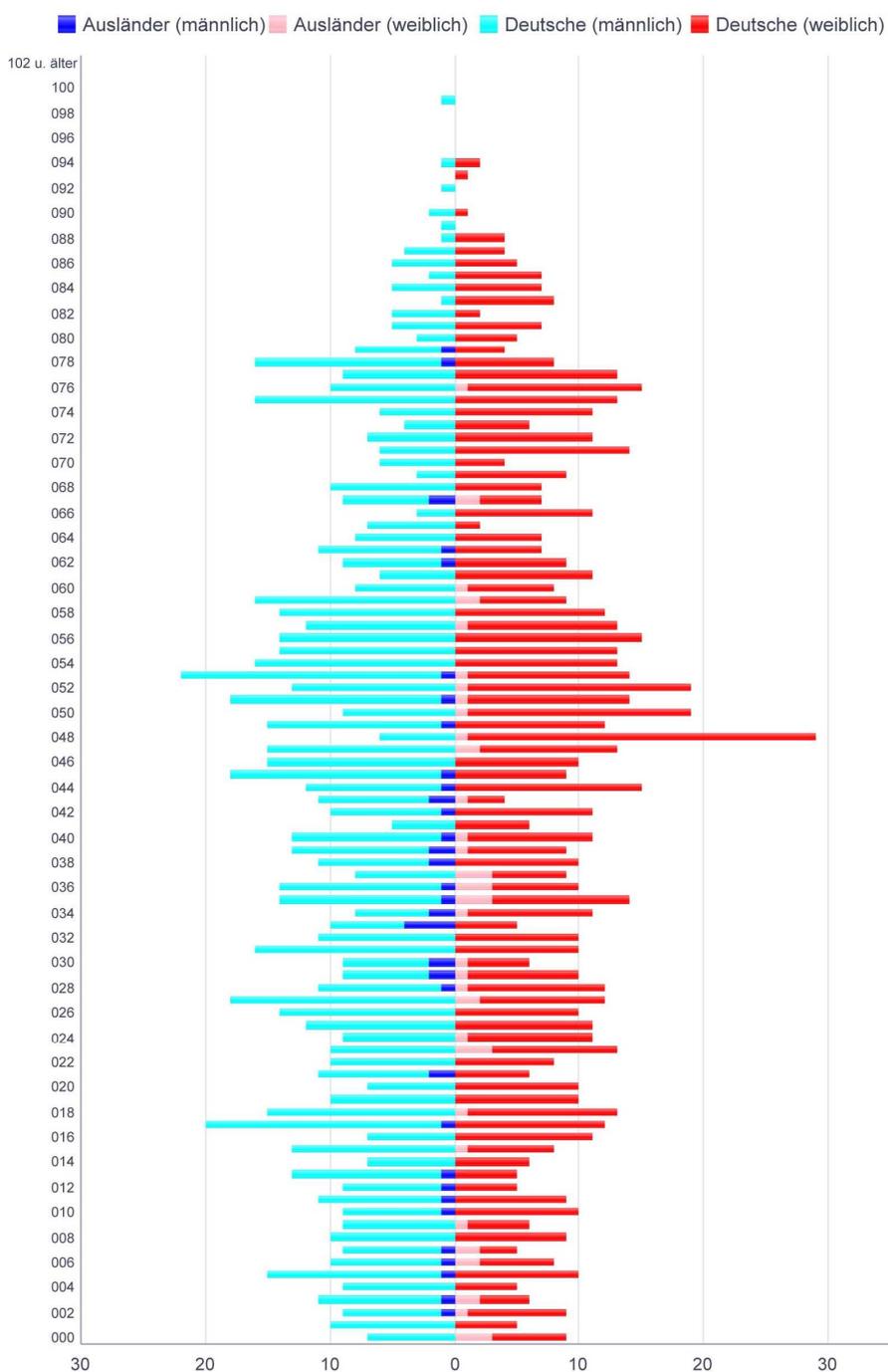
Weihnachtsgeschenkaktion „Sternstunde“



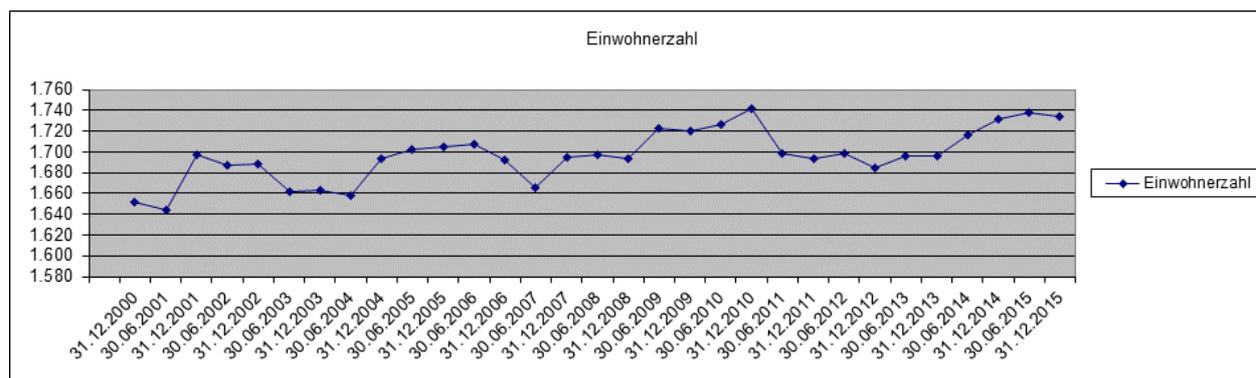
In der Vorweihnachtszeit fand eine **Weihnachtsgeschenkaktion „Sternstunde“** für bedürftige Kinder statt. Mitgewirkt hat das Gemeindeteam der Kath. Pfarrgemeinde, die Bürgergemeinschaft, die politische Gemeinde und der Caritas-Verband Kinzigtal. Hierzu wurde im „Lädele“ IK – Ihr Kaufmann ein Weihnachtsbaum mit 22 Sternen aufgestellt. Auf den Sternen durften hilfsbedürftige Kinder ihre Weihnachtswünsche äußern. Bereits nach zwei Tagen hatte sich für jeden Wunsch jemand gefunden, der den entsprechenden Wunsch in die Tat umsetzte. Die Geschenke wurden in den Tagen vor Weihnachten an die überglücklichen Kinder verteilt. Wir danken den Initiatoren Luisa Braig und Markus Matt für diese tolle Idee!

Soziales

Unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger - Bevölkerungspyramide



Bevölkerungsentwicklung 2001 – 2015



Integration von Flüchtlingen / Willkommenskultur



Familie Hasan aus Syrien
untergebracht im Gasthaus Sonne



Familie Gondal aus Pakistan
untergebracht im Gästehaus Sonne

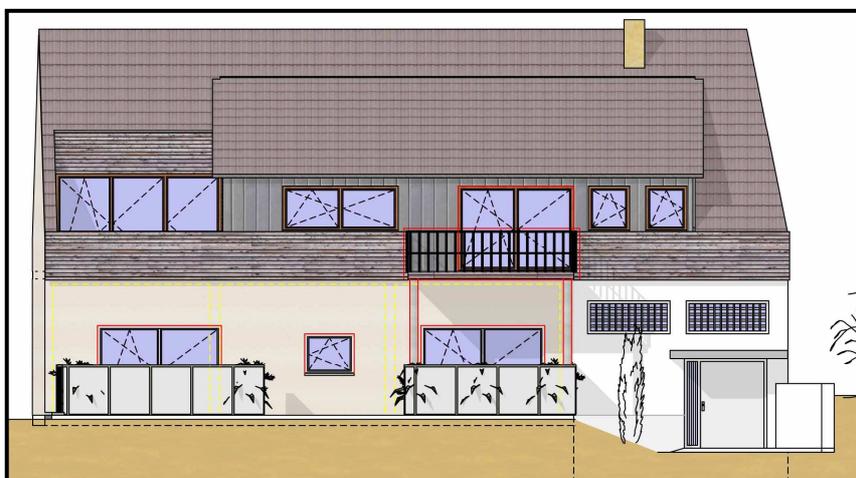


Freundlicherweise hat sich der Stiftungsrat der Katholischen Kirchengemeinde dazu entschieden, ihre Wohnung im ehem. Schwesternhaus im Kirchweg 13 zur Flüchtlingsunterbringung zur Verfügung zu stellen; hierfür herzlichen Dank! In Kürze kann dadurch bereits die fünfköpfige Familie Abdul aus Syrien einziehen.

(links: Familien Schammo/Khadir und Hassan/Meskin, untergebracht im Gästehaus Sonne)

Somit leben dann im März 2016 in Fischerbach mit der bereits in 2014 aufgenommenen fünfköpfigen Familie aus dem Kosovo (Hauptstr. 13) mittlerweile 36 Flüchtlinge. Ein weiteres syrisches Baby kommt im laufenden Jahr hinzu. Vom Landratsamt Ortenaukreis wurden der Gemeinde Fischerbach für das Jahr 2016 44 Personen zur Anschlussunterbringung prognostiziert. Die fünf Personen aus dem Kosovo (da 2014 aufgenommen) dürfen hierbei nicht mitgezählt werden, so dass voraussichtlich weitere 12 Personen im laufenden Jahr in Fischerbach aufzunehmen wären.

Umbau „Altes Feuerwehrgerätehaus“ zur Flüchtlingsunterbringung



Der Gemeinderat hat im September Beschluss gefasst, das alte Feuerwehrgerätehaus zur Flüchtlingsunterbringung um zu nutzen. Es sollen vier variable Wohnungen mit Größen zwischen ca. 45 und 90 m² entstehen. Die vom Büro innovativSchmid errechneten Baukosten belaufen sich dabei ohne vollumfängliche energetische Sanierung auf 284 T€. Über das Landesförderprogramm „Wohnraum

für Flüchtlinge“ sollen 25 % der Investitionskosten gedeckt werden. Außerdem wurde ein Kredit in Höhe von 160 T€ bei der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) zu einem Zinssatz von 0,0 % mit 10-jähriger Zinsbindung bewilligt. Dieser Kredit und die dann noch notwendigen Eigenmittel amortisieren sich über die Mieteinnahmen der kommenden Jahre.

Kleines Bildungshaus 3-10

Kindertageseinrichtung „Wunderfitz“

So schnell wie unsere Kinder groß werden, so schnell ging auch dieses Jahr vorbei.

Und jedes Jahr verspricht immer wieder viele interessante Aktivitäten, was alle auch im vergangenen Jahr erleben durften. Diese waren sportlich oder kulturell geprägt, fanden im Kindergarten oder auch außerhalb statt und brachten allesamt für die Kinder neue Erkenntnisse, neues Wissen und vor allem viel Spaß.

Viele Veranstaltungen sind im Jahresablauf fest verankert und nicht mehr wegzudenken, wie die gemeinsamen Auftritte mit den Schulkindern an Fasnacht, in 2015 zum Thema „Musicals“, oder auch der Lebenslauf und die Mitwirkung beim Schulfest, was für unsere „Großen“ sicher eine Herausforderung war. Dass dies so wunderbar gelingt, ist Ergebnis wöchentlicher Schulbesuche der „Wackelzahnkinder“ und zeugt somit von einer hervorragenden Vernetzung mit der Schule. Aber auch in der Kindertageseinrichtung selbst war allerhand geboten: so durften z.B. die „Mittleren“ ihren „Werkzeugschein“ machen und alle Kinder die Waldwochen erleben, die bei jedem Wetter stattfinden (im Jahr 2015 leider mit besonders viel Regen). Die einzelnen Gruppen machten Ausflüge, wie etwa zum „Bilderbuchkino“ nach Haslach, zur Waldsteinschänke in Fischerbach, zu „Arielle“ auf die Freilichtbühne in Hornberg oder sie wanderten von den Nillhöfen bis zum Kindergarten.



Wöchentlich trafen sich Kinder bei den „Sprechmäusen“ oder erforschten, experimentierten, machten Statistiken bei den „Mathekings“.

Etwas ganz Besonderes war die Ausstellung zum Thema „Vom Sinn der Sinne“, welche einen Monat lang in der Einrichtung war, und von den Kleinsten bis zu den Großen täglich erforscht, erlebt und benutzt wurde.

Auch die Eltern durften die Ausstellung beim Familienfest mit ihren Kindern bestaunen und austesten.

Außerdem waren die Papas zum Werken eingeladen und für die ganze Familie

gab es eine Einladung zum Brunch, bei der als Highlight eine riesige Tombola vom Elternbeirat aufgebaut wurde. Dass dieser besonders rührig war, zeigt auch der große Erfolg bei der 2. Hobbykünstlerausstellung in der Brandenkopfhalle. Die Kinder und Erzieher(innen) sind immer Nutznießer solcher Aktionen. Für das große Engagement des Elternbeirats und auch für die vielen Sach- und Geldspenden bedanken wir uns ganz herzlich.

Auch die Omas und Opas zeigten, wie sehr sie angetan waren von der Einladung ihrer Enkel, in der Adventszeit einen besinnlichen Nachmittag mit ihnen zu verbringen.



Fritz-Ullmann-Grundschule



Der Rektor der Fritz-Ullmann-Grundschule **Ralf Prantner** (rechts) konnte in einer kleinen Feierstunde auf seine 40 Dienstjahre zurückblicken. Schulamtsdirektor Wolfgang Zink (links) vom Schulamt Offenburg überbrachte ihm die Urkunde zu seinem Dienstjubiläum. Herr Prantner begann seine schulische Laufbahn in Steinach. Er wechselte 1984 nach Fischerbach und leitet die Schule engagiert seit 1996.

Die Viertklässler haben beim landesweiten **Wettbewerb „Koffer Trick“** mit dem Trickfilm „Deutsche Sprache - Schwere Sprache“ den dritten Preis gewonnen. Darin kommt ein Außerirdischer auf die Erde und tut sich mit der Sprache sehr schwer. Die Idee kam den Kindern mit ihrer Klassenlehrerin Melanie Knödler beim Thema Sprichwörter und Redewendungen. Die einzelnen Szenen wurden in Gruppen erarbeitet und die Aufnahmen erfolgten in einer Trickbox. Dort wurden die Szenen gelegt, fotografiert und anschließend zusammengesetzt, so dass ein zusammenhängender Film entstand. Als Preis gab es einen gemeinsamen Kinobesuch in Haslach.

Eine tolle Leistung erbrachten die „Wackelzahnkinder“ von der Kindertageseinrichtung und die Schulkinder bei ihrem erneuten **Lebenslauf** kurz vor den Sommerferien. Alle zwei Jahre organisiert die Schule unter der Leitung von Rektor Ralf Prantner einen solchen Lauf, der wohltätigen Zwecken oder Vereinigungen zugutekommt. In diesem Jahr durfte der Förderverein des Kinder- und Jugendhospizdienstes Ortenau die von den Kindern erlaufene stolze Summe von 4.347 Euro entgegen nehmen. Unter den Zuschauern war auch Frau Helena Gareis, die Einsatzleiterin dieses Dienstes. Sie war zuvor schon in der Schule und hatte den Kindern sehr anschaulich den Hospizdienst vorgestellt.



Großen Applaus gab es in der Schule, als der **neue Tischkicker** vom Elternbeiratsvorsitzenden Andreas Imhof übergeben wurde. Die Anschaffung war möglich geworden durch Spenden von Eltern, Vereinen und von Einnahmen eines von den Schülerinnen Petra Glöckler und Isabell Sievers organisierten Flohmarktes.



Die **Erstklässler** des Schuljahres 2015/2016 mit ihrer Klassenlehrerin Frau Julia Schulz:

Vorne von links:
Lukas Zimmermann, Tim Werstein, Luca Matt, Justin Senff, Norá Kapás.

Hinten von links:
Safa Hasan, Nils Brüscke, Fiona Sum, Emelie Hergert, Mila Warnecke, Gabriel Koellner.

Aus Kirche und Pfarrei

Erstmals fand im März die **Pfarrgemeinderatswahl** für ein gemeinsames Gremium der sechs Pfarreien der Kirchengemeinde Haslach statt. Die Wahlbeteiligung lag hier bei 29,32 %. In das Gremium wurden Marika Schätzle, Eckhard Schmieder und Jean-Patrick Schmidt gewählt. Künftig wird der gemeinsame Pfarrgemeinderat von Bruno Prinzbach geleitet. Die Fischerbacher Vertreter im Pfarrgemeinderat sind Marika Schätzle, Eckhard Schmieder (auch Stiftungsrat) und Jean-Patrick Schmidt. Die Aufgaben liegen vor allem in der Beratung pastoraler Ziele und der Koordination von Aktivitäten der einzelnen Gemeindeteams.



In jeder Kirchengemeinde steht ein **Gemeindeteam** für die vielfältigen Aufgaben in der Kirchengemeinde zur Verfügung. Dem Team gehören an: Margit Asberger, Gisela Brucher, Stefanie Brüsckle, Franz Kienzle, Luise Matt, Markus Matt, Marika Schätzle, Jean-Patrick Schmidt, Katharina von Reuss und Günther Weber.

Die **Erste heilige Kommunion** haben 2015 acht Kinder empfangen.

Von links:

Vorne: Julia Kornmaier, Selina Boschert, Amy Endres

Mitte: Erika Kornmaier (Tischmutter), Matteo Moßmann, Max Krämer, Pfarrer Steidel

Hinten: Petra Krämer (Tischmutter), Lea Kuliberda, Luca Rotolo, Julia Eisenmann und Silvia Boschert (Tischmutter).



Dieses Jahr wurden zum ersten Mal die gesegneten **Erntegaben** des Erntedankfestes an das Alfred-Behr-Haus in Haslach **gespendet**. Das Gemeindeteam bedankte sich bei allen Spendern sowie bei allen, die mit ihren Erntegaben den Erntedankfest in der Kirche geschmückt haben.

Immer wieder erfreulich ist es, dass sich Jugendliche finden, welche bereit sind, bei der **Sternsingeraktion** mitzumachen. Vorbereitet und organisiert von Petra Schmid und Sylvia Faißt sind die Sternsinger beim Neujahrsempfang der Gemeinde 2016 gestartet und haben ihre Mission im Gottesdienst am Dreikönigstag mit dem stolzen Ergebnis von 5.144 € beendet. Euch allen und allen Helfern und Spendern ein herzliches Dankeschön!

Bild von links: Julia Kienzle, Katharina Talpasz, Christina Kienzle, Maïke Buchholz, Stefanie Baumann, Hannah Schnee, Karen Rauer und Maren Buchholz.



Aus dem Vereinsleben

Turnriege feiert 50-jähriges Jubiläum

Vor 50 Jahren erfolgte die Fertigstellung der Gymnastikhalle in dem Neu- und Erweiterungsbau der Schule. Dies war auch die Geburtsstunde der als „Turnerfrauen“ bekannten Gymnastikriege, welche auf 50 Jahre Bestehen zurückblicken kann.



Auf Initiative von Frau Hilde Matt vom Turm, ehemals wohnhaft im Eschbach (Matte Vinzense), nahm die Gruppe damals ihren Übungsbetrieb mit 25 Teilnehmerinnen auf. Sportlich geleitet wird die Gruppe damals wie heute von Frau Hannelore Brucker (dritte von links) und ihrer Stellvertreterin Gertrud Schmid (rechts). Nicht nur sportliche Aktivitäten, sondern auch gesellige Veranstaltungen hat die heute auf die Hälfte

geschrumpfte Gruppe 50 Jahre zusammengehalten. Inzwischen treffen sich die Frauen im 14-tägigen Rhythmus und unternehmen neben gesundheitsfördernden Aktivitäten Wanderungen und Spaziergänge oder engagieren sich bei Gemeinde- oder Vereinsfesten.

Seniorenvereinigung

Mit viel Lob und Dank von Pfarrer Helmut Steidel wurde der langjährige Vorsitzende der Seniorenvereinigung August Geiger verabschiedet. Bürgermeister Armin Schwarz überreichte ihm für seine vielen Verdienste, die er sich in Gemeinde (Gemeinderat), Kirche (Vorsitzender des Pfarrgemeinderats) und in Vereinen (RSV-Vorsitzender, Ansprechpartner der Ehrenmitglieder der Musikkapelle) erworben hat, die Bürgermedaille in Gold. In den Dank der beiden Redner wurden auch Margarete Laber und Rosa Allgaier mit eingeschlossen. Bild von links: Herr Pfarrer Steidel, August Geiger, Rita Schilli (Dekanat Offenburg/Kinzigtal), Rosa Allgaier, Margarete Laber und Bürgermeister Armin Schwarz.



Das Altenwerk wird nun von einem Team geleitet, dem das Ehepaar Ursula und Siegfried Mair sowie Anna Schmid (von links) angehören. Als weiteres Führungsmitglied verstarb leider Rudolf Schmid unerwartet am 24. Juni im Alter von 77 Jahren.

Gut besucht war der adventliche Seniorennachmittag im Gasthaus Ochsen, zu der die Gemeinde eingeladen hatte. Mit einem ansprechenden Programm der Kindertageseinrichtung „Wunderfitz“, der Fritz-Ullmann-Grundschule und der Musikschule wurden die Gäste bestens unterhalten.

Bürgergemeinschaft

Der bisherigen Vorstandschaft mit Mechthilde Eisenmann und Erik Keller wurde für weitere zwei Jahre das Vertrauen ausgesprochen. Das Vorstandsteam bleibt weitgehend in seiner Zusammensetzung gleich, neu im Team sind Simone Matt und Richard Schmid.



Das neu gewählte Führungsteam (von links): Anna Schmid, Klaudia Neumaier, Mechthilde Eisenmann, Erik Keller, Claudia Schmid als Vertreterin der Gemeinde, Ursula und Sigfried Mair, Gisela Brucher, Anton Vetter, Brigitte Mayer, Simone Matt, Richard Schmid, Petra Krämer sowie Bürgermeister Armin Schwarz.

Die Haushaltshilfe erfordert von der Gemeinschaft den größten Einsatz.

Gut angenommen wurden auch die Angebote der Schülernachmittags- und der Ferienbetreuung. Die Bürgergemeinschaft hat sich nun auch des Themas Demenzerkrankung angenommen und Kräfte ausbilden lassen, um hier ihre Hilfe anbieten zu können.

Eine neue Herausforderung ergibt sich für die Bürgergemeinschaft in der Arbeit mit den Flüchtlingen. Hierbei leistet die Gemeinschaft wertvolle Integrationsarbeit.

Eine gute Resonanz findet der einmal im Monat stattfindende Seniorennachmittag, der von der Bürgergemeinschaft organisiert wird. Man trifft sich zu guten Gesprächen, Vorträgen, gemeinsamem Singen, man lacht miteinander, hört sich die Sorgen anderer an und kann sich seine eigenen Sorgen und Nöte von der Seele reden. Ein besonders toller Nachmittag war die Anwesenheit der Stubenmusik aus Baden-Baden, die die Gäste mit volkstümlichen Liedern und Melodien unterhielt.

Auf dem Rosenhof fand kurz vor Weihnachten 2014 ein „**Turmiger Advent**“ statt. Die Initiatoren dieser besonderen Aktion auf dem Turm brachten einen Reinerlös von rund 1.000 Euro zusammen, die der Freundeskreis um die Familie Schwarz der Vorsitzenden der Bürgergemeinschaft Mechthilde Eisenmann spendete (von links: Manfred Schwarz, Dominik Armbruster, Mechthilde Eisenmann, Jürgen und Tanja Schwarz, Anita Rapp und Rosi Schwarz.



BLHV und Forstbetriebsgemeinschaft

Ulrich Müller (links) und Eckhard Schmieder (Mitte), die beiden wackeren und kompetenten Kämpfer und Streiter für die Belange der Landwirtschaft, wurden beim BLHV verabschiedet. Das neue Führungsduo Markus Schwendenmann (rechts) und Martin Buß würdigten insbesondere deren langjährige engagierte Arbeit, für die benachteiligte Höhenlandwirtschaft sowie für die Offenhaltung der Landschaft.

Bei einer Kreisversammlung des BLHV nahm Kreisvorsitzender Ulrich Müller Stellung zu den Problemen der hiesigen Landwirtschaft. So lassen z.B. das Grünlandumwandlungsverbot und dauernd neue Verordnungen, Erlasse und Einschränkungen wie Mindestflurabstufung, Düngeverordnung, Hofaufgabenklausel oder die Zwei-Meter-Regelung für Radfahrer im Wald den Landwirten kaum noch kreativen Handlungsspielraum.



Landesforstpräsident Max Reger referierte im März bei einer Tagung der **Forstbetriebsgemeinschaft** über die geplanten kartellrechtlichen Vorgaben, welche tiefgreifende Veränderungen in der Waldbewirtschaftung mit sich bringen. Hintergrund des „Kartellrechtsstreites“ ist, dass das Bundeskartellamt die Holzvermarktung ändern will. Danach dürften staatliche Revierförster private und kommunale Waldbesitzer mit einer Fläche ab 1.000 Hektar ab Januar 2016 bei der Vermarktung nicht mehr beraten. Ab Juli 2016 hätte das auch bei Größen ab 100 Hektar gegolten. Damit hätten auch die Revierleiter nicht mehr in den Kommunen und Privatwäldern tätig sein können, denn viele Gemeinden und Privatwaldbesitzer haben sich in Forstbetriebsgemeinschaften zusammengeschlossen. Das Bundeskartellamt argumentiert, dass die Arbeit von staatlichen Revierleitern in privaten und kommunalen Wäldern reine wirtschaftliche Tätigkeiten sind, die gegen das Wettbewerbsrecht verstoßen. Das Land und die Privatwaldbesitzer sind jedoch der Meinung, dass Waldwirtschaft nicht nur Vermarktung von Holz ist, sondern Daseinsfürsorge für die nachhaltige Entwicklung der Länder auch in Bezug auf Erholung und Klimawandel. Vorerst hat das Kartellamt den Sofortvollzug zurückgenommen.

Freiwillige Feuerwehr

Philipp Geiger, Fabian Maier und Michael Schmid haben die Lehrgänge „Grundausbildung“ und „Sprechfunk“ erfolgreich abgeschlossen.



Zu einer gemeinsamen Übung mit den Wehren Haslach und Hausach traf man sich beim angenommenen Brandobjekt Rathaus Fischerbach. Im dem Szenario wurde davon ausgegangen, dass bei einer Hochzeitsfeier mehrere Personen eingeschlossen wurden und nur mit der Drehleiter aus dem obersten Geschoss gerettet werden konnten. Zur Kinzig hin wurde eine 900 Meter lange Wasserzufuhr gelegt.

Die Schlussprobe fand beim Anwesen Benz auf dem Turm statt. Angenommen wurde ein Brand in der Schnapsbrennerei. Erschwerende Faktoren waren Gasflaschen und Behälter mit hochentzündbarem Verlauf.

Frauengemeinschaft



Ein Ausflug führte die Frauengemeinschaft in das Glatt-, Neckar- und Mühlbachtal. Nach einem Aufenthalt im Wasserschloss Glatt besuchten und besichtigten die Frauen die Firma „Frau Wolle“ in Sulz-Mühlheim. Hier wird vor allem Schafswolle verarbeitet und man konnte den Arbeitsablauf von der Rohwolle bis zum Fertigprodukt verfolgen.

Edeltraud Seiler, Ursula Heizmann, Gisela Matt, Luise Matt, Beate Schnaitter und Elisabeth Dieterle luden bei der Fasnet der Frauen zu einer närrischen Reise rund um den Globus ein und lästerten von der Liege aus über Gemeindepolitik und vor allem über die Männerwelt.

Fußballclub

Als Aktive wurden zum Ende der Saison 2014/15 verabschiedet:

Thomas Hug (dritter von links), langjähriger Spieler und ehemaliger Torjäger, Heiko Klausmann (fünfter von links), Trainer und Spieler; unter seiner Regie und Mitwirkung schaffte der Club 2002 den Aufstieg, Daniel Eisenmann (links), langjähriger Mittelfeldakteur, Benjamin Ramsteiner (achter von links), Torhüter, Gregor Tschersich (fünfter von rechts), Ersatzkeeper, und Tobias Zehnle (zweiter von rechts), erfolgreicher Coach des Frauenteam.



Zum Start in die neue Runde konnte der Verein Lucas und Fabian Moser sowie Raphael Matt gewinnen. Alle drei haben schon Landesligaluft gerochen und die bisherigen Spiele haben gezeigt, wie wertvoll sie für die 1. Mannschaft sind. Mit weiteren zehn Zugängen aus der A-Jugend hofft man unter Trainer Klaus Kinast die Runde 2015/2016 erfolgreich abschließen zu können.

Die erfolgreichste Mannschaft waren die E-Jugend Kicker mit ihren Trainern Tommy Nitsche und Marcel Senff. Sie wurden sehr überzeugend Staffelsieger vor der Jugend aus Haslach. Schon im Januar siegten sie ohne Gegentor beim Kinzigtal-Cup in Haslach und beim Hallenfußball in Sulgen holten sie sich mit 25:1 Treffern den Sieg.

Eine besondere Ehrung und Auszeichnung durch den DFB erfuhr Ronald Weidner für seine langjährige Tätigkeit als Schiedsrichter und Schiedsrichterbmann des Bezirks Kinzigtal.

Aus familiären Gründen erfolgte der Rücktritt des Vorsitzenden Konrad Schmid. Stellvertreter Werner Kohmann übernahm die kommissarische Leitung. Sein Hauptaugenmerk gilt der Vorbereitung des 50-jährigen Vereinsjubiläums, welches man am 19. März 2016 mit einem Festakt in der Brandenkopfhalle begehen will.

Katholischer Kirchenchor

Beim Patrozinium der Pfarrgemeinde gab es eine Premiere. Der örtliche Kirchenchor gestaltete die Messe unter der Leitung von Uta Ludwig gemeinsam mit Sängern aus Haslach. Eindrucksvoll verschönerten die Sänger den Festgottesdienst mit der Haydnmesse, unterstützt von Haslachs Chorleiter Bernhard Mußler an der Orgel und von Gastsängerin Dorothea Rieger aus Freiburg, die mit einer tollen Sopran-Solopassage beeindruckte.

Nach dem Gottesdienst lud der Chor mit köstlichen Speisen in die Brandenkopfhalle ein. Die Musik- und Trachtenkapelle sorgte mit traditioneller und moderner Blasmusik für beste Unterhaltung.



Bei der Hauptversammlung erfuhr Frau Irma Vetter für ihre 70 Jahre Mitgliedschaft im Chor eine besondere Ehrung durch Pfarrer Helmut Steidel. Präsente gab es auch für Eckhard Schmieder für 25 Jahre Mitgliedschaft sowie für Anna Reich und Siegfried Mair, welche 50 bzw. 40 Jahre mit ihren Stimmen den Chor bereichern.

Bild von links: Siegfried Mair, Chorleiterin Uta Ludwig, Anna Reich, Pfarrer Helmut Steidel, Irma Vetter und Eckhard Schmieder.

Der Kirchenchor unterstützte auch die Vorbereitungen des Adonia-Chores, der im Herbst mit etwa 65 Jugendlichen das Musical „Nehemia“ beherzt und stimmungsvoll zur Aufführung brachte. Darin gibt der Prophet Nehemia sein sicheres Leben am persischen Königshof auf, um seinem bedrängten jüdischen Volk in Jerusalem zu helfen.

Trachten- und Volkstanzgruppe

Die Aktiven im Verein bilden zwar nur eine kleine Gruppe, aber niemand möchte sie vermissen. Während vor wenigen Jahrzehnten die Trachten bei kirchlichen oder weltlichen Hochfesten zum Alltagsbild gehörten, so sind sie heute nahezu gänzlich verschwunden. In manchen Schränken sind sie zwar noch wohl verwahrt und mottensicher zu finden, aber sich in Tracht zu zeigen, entspricht nicht mehr den Vorstellungen junger Menschen. So werden die Trachten vielfach nur noch von Heimat- und Trachtenvereinen getragen und gefördert. Darum sollten wir diejenigen, welche sich für Brauchtum, alte Sitten und Gebräuche einsetzen, voll unterstützen.

Bei der Hauptversammlung im Januar wurden die beiden Urgesteine Klemens Ramsteiner (links) und Leni Roser (mitte) aus dem Vorstand verabschiedet. Klemens Ramsteiner leitete 34 Jahre lang die Tanzgruppe und war zwölf Jahre als Vorstand tätig. Unvergessen sind seine spektakulären Darbietungen mit der Fahnschwinger-Gruppe, welche er vor 25 Jahren ins Leben rief. Mit dieser Truppe war er bei zahlreichen Meisterschaften auf Bundes- und Landesebene erfolgreich und sorgte mit Auftritten bei Umzügen oder Schauerveranstaltungen für Aufsehen. Leider kam für die Fahnschwinger wegen Nachwuchsmangel das Aus.

Wie auch Klemens Ramsteiner gehörte Leni Roser zum langjährigen Führungsteam. Ihr Engagement lag vorwiegend in der Tanzabteilung der Brauchtumshüter. Beiden zollten Annette Buchholz (rechts) als neue Vorsitzende sowie Bürgermeister-Stellvertreterin Mechthilde Eisenmann ihren Dank und Anerkennung für ihre vielfältigen Aktivitäten im weltlichen und kirchlichen Bereich.



Musik- und Trachtenkapelle

Bernhard Münchbach (Bild) aus Weisweil am Kaiserstuhl übernahm im Frühjahr den Taktstock der Musik- und Trachtenkapelle. Melanie Huber verließ nach fünf sehr erfolgreichen Jahren die Kapelle, weil sie einen Vertrag als Solo-Klarinetistin bei der Baden-Badener Philharmonie erhalten hatte. Herr Münchbach studierte Musik an der Pädagogischen Hochschule in Freiburg und absolvierte ein Privatstudium bei Rolf Quinque in München. Als Trompeter ist er mit dem von ihm gegründeten Trompetenensemble „Arte di tromba“ in vielen Konzerten zu hören. Daneben unterrichtet er an der Musikschule Ofenbourg/Ortenau. Zuletzt war er acht Jahre Dirigent beim Musikverein Fessenbach. Die hiesige Musikkapelle war ihm nicht unbekannt, denn im Zuge seiner Lehrtätigkeit unterrichtet er auch den Fischerbacher Trompeternachwuchs. Wir alle wünschen ihm viel Erfolg.



60 Jahre bzw. 54 Jahre musizierten Theodor Schmid am Flügelhorn (neunter von links) und Wilhelm Schätzle am Tenorhorn (dritter von links) in der Kapelle. Der Präsident des Blasmusikverbandes und Bürgermeister Armin Schwarz ehrte die beiden Musiker bei der Hauptversammlung der Trachtenkapelle. Auch der Vorsitzende Jürgen Isenmann würdigte die beiden nicht nur für ihre musikalische Leistung, sondern auch für ihr großes Engagement bei allen Aktivitäten und Festlichkeiten der Trachtenkapelle.

Das traditionell von der Kapelle ausgerichtete Maifest auf dem Nill fand trotz des schlechten Wetters recht guten Zuspruch. Das Strandfest litt dagegen unter der großen Hitzewelle. Trotz hochsommerlichen Temperaturen unterhielten die Gastkapellen aus Haslach, Siegelau und Leutesheim die Gäste aufs Beste.

Ein beeindruckendes Highlight erlebte die Trachtenkapelle auf einer viertägigen Mittelmeerkreuzfahrt. In Genua bestiegen sie die MSC Fantasia und die Route führte zunächst nach Ajaccio auf Korsika. Nach einer Erkundung des mediterranen Städtchens unterhielten die Musikerinnen und Musiker unter der Leitung von Melanie Huber die Gäste auf dem Oberdeck. Der nächste Hafen war Civitavecchia. Von hier aus verbrachte man einige Stunden in Rom, bevor es wieder zurück nach Genua ging.



Diese wunderschöne Schiffsreise gab dann auch das Thema für das Jahreskonzert. Mit dem Motto „Eine musikalische Kreuzfahrt durch das Jahr“ unterhielten die Musiker die Gäste beim vorweihnachtlichen Konzert. Gekonnt moderiert von Martin Schmid begeisterte der neue Dirigent Bernhard Münchbach mit der toll aufspielenden Kapelle die Zuhörer in der voll besetzten Brandenkopfhalle. Dabei glänzten zum einen Lukas Isenmann an der Tuba mit seinem Solovortrag bei dem Stück „Capriccio“ von Eric Mast, zum anderen Bernhard Münchbach mit dem atemberaubenden Solo auf dem Kornett beim „Karneval von Venedig.“ Begeistert aufgenommen wurde „Mediterranean Cruise“ mit landestypischen Melodien aus Marokko, Ägypten und Griechenland. Mit einem Medley in Erinnerung an James Last, der Filmmusik aus „Avatar“ oder Jimmy Webbs „MacArthur Park“ mit dem Saxophonsolo von Klaus Georg Schmid zeigte die Kapelle ihr hohes Niveau, so dass noch zwei Zugaben fällig wurden.

Zuvor hatte schon die Jugendkapelle Hausach/Fischerbach unter ihrem Dirigenten Raphael Janz bestens und witzig moderiert von Robin Allgaier, ihr Können unter Beweis gestellt. Bei Bernhard Heidens „Diversion“ glänzte Julia Spinner mit einem bemerkenswerten Solo auf dem Alt-Saxophon. Mit „Deep Ocean“ von Andreas Ravizas und „California Dreams“ aus „The Mamas and the Papas“ überzeugten die 34 jungen Musiker das Publikum und wurden mit viel Beifall verabschiedet.

Radsportverein

Bei der Hauptversammlung erfuhren Maria Schätzle, Gertrud Heizmann, Friedrich Heizmann und Ernst Wangler große Anerkennung für ihre 60-jährige Mitgliedschaft. Mit der goldenen Ehrennadel wurden Gerhard Heitzmann, Ludwig Moser, Wilhelm Schätzle, Werner Rauer und Franz Josef Schorn ausgezeichnet.

Bild von links: Gisela Schmid, Gerhard Heitzmann, Wilhelm Schätzle, Friedrich Heizmann, Werner Rauer, Ludwig Moser, Alfred Behrens, Corinna Heimann, Maria Schätzle, Ernst Wangler, Gertrud Eisenmann, Ursula Hoch



In allen Abteilungen des Vereins, seien es die Kunst- und Einradler, die Biker, die Turngruppen oder die Wandergruppe herrschte rege Betriebsamkeit.



Bei den Baden-Württembergischen Meisterschaften der Junioren erreichte der Einrad-Vierer mit Alena Göpbert (von links), Verena Schneider, Juliane Hauer und Christiane Schneider die Qualifikation zum Halbfinale der Deutschen Meisterschaft. Am Ende schrammte man beim Junioren Mannschafts-Cup in Bohl-Igelheim (Rheinland-Pfalz) knapp an der Teilnahme der Deutschen-Meisterschaft in Worms vorbei. Ganze zwei Punkte fehlten, um sich den 15. Platz unter den 43 Teilnehmern zu sichern. Dafür glänzten die Mädels des Einrad-Vierers in den vier Durchgängen des

Müller-Reisen-Cups und sicherten sich in allen Durchgängen Platz eins.

Auch andere Kunstradlerinnen wie Maren und Maike Buchholz, Vanessa und Lara Haller oder Marisa Göppert standen bei vielen Wettkämpfen auf dem Siegereppchen. Weitere Talente wie Pia Heizmann, Tim Schätzle, Finn Mittner, Nina Schmid, Milena Doll und andere sprechen für die hervorragende Nachwuchsarbeit des Vereins.

Terminator war wieder einmal Vorstand und Mountainbike-Oldie Reinhard Braun. Bei der Trans-Schwarzwald, einer fünftägigen Tortur durch den Schwarzwald mit 354 km Länge und einem Höhenunterschied von 10.680 Metern, kam er bei jeder Etappe als Sieger ins Ziel. Auch beim Rad-Marathon in Albstadt war Braun das Maß aller Dinge und stand als Sieger auf dem Podest wie auch beim Frühjahrsklassiker in Münsingen.

Braun war auch die treibende Kraft für das 1. Nill-Bike-Rennen, welches mit 105 Teilnehmern ein voller Erfolg war. Im Rahmen dieses Rennens fand auch gleichzeitig die interne RSV-Meisterschaft statt, welche Augustin Bächle und Christa Klausmann siegreich für sich entschieden.

Einen dritten Platz und damit eine Bronzemedaille sicherte sich Felix Klausmann auf seinem Bike im Eliminatorprint im hessischen Ortenberg. Gefahren wird auf einem 1,2 km langen und mit Hindernissen gespickten Rundkurs. In jedem Lauf treten 4 Fahrer gegeneinander an und die ersten zwei kommen weiter.

Fastnacht mit den Waldstein-Hexen und Giftzwerge

Den Auftakt der närrischen Zeit bildete wieder der Fackelumzug der Giftzwerge und Waldstein-Hexen mit der Narrenbaumstellung. Danach präsentierten sich vier Schnurrgruppen in den Gasthäusern „Ochsen“ und „Engel“ mit viel Witz und originellen Ideen und zerrten allerlei Missgeschick zutage.



Nach dem Motto „In Fischerbachs Hallen, da tanzt der Bär, da gibt's Musical satt von Tarzan bis Hair“ sah man beim Umzug blutsaugende Vampire, Phantome der Oper oder Rock'n'Roll Flair mit dem heißen Schlitten der Turm Birds.



Neben den fastnächtlichen Veranstaltungen lieferten die Narren auch Beiträge zum Sommer Spaß- Programm oder die Giftzwerge organisierten ein Herbstfest beim Einkaufsladen. Lobenswert ist auch, dass letztere Ordnungs- und Aufsichtsarbeit beim traditionellen Gizig-Rufen (rechts) übernommen haben.

Eine Menge Arbeit gab es für die Waldstein-Hexen in der Vorbereitung auf ihr 33-jähriges Bestehen. Sieben Gruppen waren intensiv damit beschäftigt, um einen reibungslosen Ablauf des Narrentreffens am 16. und 17. Januar 2016 zu garantieren.

Kunterbunt

Goldene Hochzeit feierten in der Pfarrkirche St. Michael Ursula und Siegfried Mair. Ihre Geburtswiege stand in Lenzkirch im Hochschwarzwald, seine in Durach bei Kempten im Allgäu. Nach einigen Stationen als Techniker in Schwaben und Bayern kam Siegfried zur Firma Duravit in Hornberg. Hier im Ort wurde er 1975 zusammen mit seiner Frau in der Kinzigstraße sesshaft und beide engagierten sich umgehend in der Gemeinde. Sie traten als aktive Mitglieder der Trachten- und Volkstanzgruppe bei; Siegfried leitete diese Gruppe als Vorstand von 1993 bis 2003. Weiter unterstützte er mit seiner Bassstimme den Kirchenchor und führte diesen von 1999 bis 2011 an. Auch Ehefrau Ursula sah im Ehrenamt ihr Betätigungsfeld. Sie leitet und betreut in Personalunion mit ihrem Mann und Anna Schmid nicht nur das Bürgerstüble der Bürgergemeinschaft, sie bilden auch das neue Führungsteam des Altenwerks. Weiter ist sie als frühere stellvertretende Dekanats-Frauenvorsitzende bei Wochenenden der Erzdiözese Freiburg dabei. Die Jubilarin war 20 Jahre bei der Sozialstation Haslach Teamleiterin der Dorfhelferinnen und ist auch heute noch bei der Frauengemeinschaft aktiv.



Im Mai übernahmen Martina und Hubert Seiferling das **Höhengasthaus Nill**. Der Nillhof wird jedoch nicht nur der neue Wohnsitz des Ehepaars werden, sondern steht nach einer Umbauzeit als Ausflugsaststätte mit einer klassischen Vesperstube und bodenständigen Essensangeboten allen offen. Im Haus selbst und im angrenzenden Gästehaus sind Ferienwohnungen in gehobener Ausführung in Planung. In den Stallungen sollen neben Platz für eigene Pferde auch Unterstellmöglichkeiten für Wanderreiter geschaffen werden.

Für Arbeiter und Betriebsführung der **Schreinerei Schorn** kam im Herbst die erlösende Nachricht, dass ein Investor gefunden wurde. Mit Wirkung vom 1. September 2015 wird der Betrieb als „Schorn Möbel GmbH“ weitergeführt. Alle 30 Arbeitsplätze unter Geschäftsführer Armin Schorn und der Brüder Marc und Oliver Haub bleiben erhalten. Weitere Investitionen sind geplant. Zum Kerngeschäft des Unternehmens gehören Objektgeschäfte und der Ladenbau. Unternehmen, öffentliche Einrichtungen und auch Privatpersonen zählen zu den Kunden.



Dank und Anerkennung für ihre Treue zur Firma Schorn erfuhren **Hermann Schmid**, welcher schon 45 Jahre für den Betrieb arbeitet, und **Wendelin Eisenmann** für seine 40 Jahre Betriebszugehörigkeit. Aus den Händen von Bürgermeister-Stellvertreterin Mechthilde Eisenmann erhielt Letzterer die Urkunde des Landes Baden-Württemberg.

Bild von links: Bürgermeister-Stellvertreterin Mechthilde Eisenmann, Wendelin Eisenmann, Renate Dürr, Marc Haub, Holger Schrempp, Martin Himmelsbach,

Oliver Haub, Dominik Rudolph, Hermann Schmid, Matthias Bühler sowie Armin und Melanie Schorn.

Mit der Einstellung des Sägebetriebs vom **Sägewerk Mayer** geht eine lange Tradition zu Ende. Nachweislich bestand die Säge seit 1758. Damals stellte Michael Klausmann den Antrag „eine Seegin unter dem so genannten Schmelze-Wald am Fischerbach bauen zu dürfen“. Faktoren für die Einstellung des Sägebetriebes waren der immer stärker werdende Einsatz von verleimter und keilverzinkter Ware, der harte Wettbewerb, die zu geringe Preisspanne für eine auskömmliche Produktion, der bürokratische Aufwand und die Kostensteigerungen z. B. beim Strom. Die Firma Mayer möchte sich nun auf den Holzhandel und Holzabbund konzentrieren.

Klaus Schmieder wurde beim Badischen Imkertag in Lahr-Sulz als Nachfolger von Ekkehard Hülsmann zum neuen Präsidenten des Badischen Imker-Landesverbandes gewählt. In ihm sind über 8.000 Mitglieder zusammengefasst. Sorgen bereiten den Imkern vor allem die Gefahren von Maiswurzelbohrern, Kirschessigfliegen, Pflanzenschutzmitteln, Varroamilben oder Feuerbrandbekämpfung und Streptomycin. Im Rahmen des Badischen Imkertags wurden 600 Pfund Honig an die Ortenauer Tafeln gespendet.



Agnes Dirhold leitete seit der Gründung vor über 30 Jahren den katholischen Kindergarten St. Barbara in Hausach. Nach der Ausbildung in Bruchsal und ihrer Arbeit in Karlsruhe bewarb sie sich um die Leiterinnenstelle in Hausach. Sie war das Gesicht des Kindergartens und hat ihn nach neuesten Erkenntnissen weiter entwickelt. Nun übergab sie die Leitung in jüngere Hände.



Diana Vollmer hat sich im historischen Speicher des Uhlenhofes eine Dekorationswerkstatt mit Schauraum eingerichtet und bietet dort passend zu verschiedenen Themen Holzartikel an. Einige ihre Arbeiten dekorieren bestens die im Spätherbst nach Umbau eingeweihte Aussegnungshalle.

Im Rahmen des Familientages des örtlichen Kindergartens „Wunderfitz“ fand in der Brandenkopfhalle eine **„Hobby-Künstlerausstellung“** statt. Handarbeitlich kunstvolle Gebrauchsgegenstände sowie Dekorationen aus verschiedenen Materialien, Schmuck- und Textilarbeiten und Malereien aller Art waren im Angebot und brachten manchen Besucher zum Staunen. Die Drittklässler der Fritz-Ullmann-Grundschule haben mit ihrer Lehrerin Andrea Moser ausgemusterte Kindergartenstühle mit leuchtenden Farben aufgepeppt und boten sie bei der Ausstellung an.



Neujahrsempfang 2016

Nach einem Auftakt durch die Fischerbacher Sternsinger begrüßte Bürgermeister Armin Schwarz am ersten Sonntag im Januar zum Neujahrsempfang 2016 im Dach der Vereine. Neben Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Bankenwelt, Kirchen, Bildung und Vereinen durfte er viele Ehrengäste, ehrenamtlich Engagierte, Neubürger, Mitarbeiter und die Presse begrüßen. In seine Grußworte konnte er auch die Landtagsabgeordnete Sandra Boser, Die Grünen einschließen.

Im **Rückblick** berichtete Bürgermeister Armin Schwarz über abgeschlossene Maßnahmen sowie Planungsarbeiten an Projekten, insbesondere aber über die Integration von Flüchtlingen.

Im **Ausblick** auf das Jahr 2016 führte er die Weiterführung von Planungsarbeiten an wie u. a. die Umsetzung des Mehrgenerationenhauses für Alle (MegA), die Sanierung des Rathauses und Neugestaltung des Dorfplatzes sowie die Erschließung des Neubaugebietes „Oberer Wiesenrain“ und Gewerbegebietes „Herrenmatten“. Das ehemalige Feuerwehrgerätehaus wird nun zur Unterbringung von Flüchtlingen umgenutzt und das Kirchenumfeld mit Friedhof umgestaltet werden.



In 2016 können zwei Vereinsjubiläen von den Waldstein-Hexen (33 Jahre) und FC Fischerbach (50 Jahre) gefeiert werden.

Er appellierte außerdem an die Fischerbacher Bevölkerung, den Fischerbacher Lebensmittelmarkt IK – Ihr Kaufmann tatkräftig zu unterstützen, nachdem Einbrüche in Umsätzen und Kundenzahlen zu verzeichnen sind.

Im Anschluss wurde der Neujahrsempfang wiederum zum Anlass genommen, ehrenamtliches Engagement und sportliche Erfolge zu würdigen:

FC Fischerbach: E-Junioren – Doppelmeister 14/15, Vize-Pokalsieger bei den Hallenbezirksmeisterschaften, Sieger Kinzigtalcup, Turniersieger beim Hanauerland-Cup in Willstätt, Ronald Weidner für seine Verdienste als Schiedsrichter und Schiedsrichterobmann des Südbadischen Fußballverbandes

Radsportverein: Reinhard Braun für herausragende sportliche Erfolge im Bereich Mountainbike, Helga Keller für langjährige ehrenamtliche Tätigkeit im Vorstand

Trachten- und Volkstanzgruppe: Klemens Ramsteiner für langjährige ehrenamtliche Tätigkeit im Vorstand

Musik- und Trachtenkapelle: Theodor Schmid für 60 Jahre aktives Musizieren

Katholischer Kirchenchor: Siegfried Mair für 40 Jahre, Anna Reich für 50 Jahre und Irma Vetter für 70 Jahre im Dienste der Musica Sacra

BLHV: Ulrich Müller und Eckhard Schmieder für langjährige ehrenamtliche Tätigkeit im Vorstand

Außerdem wurde Felix Klausmann für den herausragenden sportlichen Erfolg bei den Deutschen Meisterschaften im Eliminator-Sprint ausgezeichnet.

Die **Blutspenderehrung** wurde durch Herrn Hansjörg Hettich, Ehrenvorsitzender des DRK Ortsvereins Haslach vorgenommen:

10 x Werner Kienzle, Verena Oehl, Marina Schätzle und Julia Schnaitter, 25 x Christina Harter und 50 x Maria Vollmer.

Bei seinen Schlussworten gab Bürgermeister Armin Schwarz bekannt, dass seine zweite Amtszeit als Fischerbacher Bürgermeister gleichzeitig seine letzte sein wird und er bei der diesjährigen Bürgermeisterwahl nicht mehr kandidieren wird.

Altersjubilare der Gemeinde Fischerbach, die im Jahr 2015 folgende Geburtstage feierten:

(Hinweis: gemäß neuem Meldegesetz, dürfen keine weiteren Geburtstage veröffentlicht werden;
außerdem Namensangabe nur bei Einverständnis der Jubilarin/des Jubilars)

70. Geburtstag

Schillinger, Alfons, Vordertal 13
 Boschert, Rita, Ellengrund 10
 Walter, Bernhard, Ellmattenstr. 29
 Heizmann, Franz Otto, Kinzigstr. 33
 Kech, Eugen Theo, Reichenbergstr. 13
 Mair, Siegfried, Kinzigstr. 13
 Starniske, Brigitte, Herrenberg 7

Eisenmann, Otto, Eschbach 21
 Fischer, Anton, Fritz-Ullmann-Weg 3
 Buchholz, Irmgard, Ellmattenstr. 6
 Wangler, Erna, Eschbach 20
 Kopp, Marga, Karl-May-Weg 3
 Boschert, Berthold, Ellengrund 10
 Benkißer, Dieter, Ellmattenstr. 7

75. Geburtstag

Schmid, Theodor, Vordertal 5
 Schöner, Therese, Ellmattenstr. 17
 Frey, Larissa, Schillerweg 2
 Ramsteiner, Christa, Kinzigstr. 3
 Herrmann, Franz Josef, Reichenbergstr. 21
 Falk, Werner, Kinzigstr. 15
 Janzen, Georg Willi, Karl-May-Weg 22
 Uhl, Wendelin, Waldstein 11
 Schorn, Johanna, Rebgartenstr. 11
 Benz, Ursula, Schillerweg 1
 Schwendenmann, Hildegard, Hintertal 5
 Schorn, Gerhard, Rebgartenstr. 11
 Müller, Siegfried, Ellmattenstr. 5
 Heizmann, Magdalena, Waldstein 19

80. Geburtstag

Asberger, Rudolf, Eschau 21
 Schmid, Elisabeth, Waldstein 10
 Haberstroh, Martha, Hansjakobstr. 13
 Kopp, Gustav, Karl-May-Weg 3
 Maier, Sofie, Karl-May-Weg 20

85. Geburtstag

Mayer, Franz, Vordertal 11
 Moser, Amalia, Hintertal 29a
 Schmid, Magdalena, Hauptstr. 28
 Eble, Marie, Fritz-Ullmann-Weg 1
 Allgaier, Rosa, Kinzigstr. 12

90. Geburtstag

Eisenmann, Bernhard, Waldstein 9

15 Geburten

Name, Vorname, Anschrift

Voland, Joshua, Kirchweg 15
 Kapás, Zita, Ellmattenstraße 15
 Stephan, Alisa, Untere Klinge 12
 Schmid, Leon Maximilian, Vordertal 3
 Ramsteiner, Max, Kinzigstraße 24e
 Lewkowitz, Frida Helene, Ellmattenstraße 3
 Künstle, Chiara, Obere Klinge 6
 Schöpf, Annabel, Sonnenmatte 2
 Spothelfer, Henry Luis, Eschau 43
 Arnold, Moritz, Eschau 23
 Schmid, Mika, Vordertal 2
 Bühler, Alia Sophie, Sonnenmatte 7
 Hergert, Leonie-Marie, Gembühl 1
 Jung, Luca Kilian, Hintertal 3
 Schmalz, Leon Luca, Waldstein 18

15 Sterbefälle

Name, Vorname, Anschrift

Bächle, Andreas, Hintertal 2
 Schmid, Maria Theresia, Vordertal 2a
 Flach, Cornelia Margarete, Hauptstraße 53
 Kohmann, Anna, Eschau 63
 Matt, Olga Veronika, Ellengrund 13
 Johné, Gerda Erna, Rebgartenstraße 4
 Schmid, Rudolf, Eschau 53
 Schwarze, Hans Jürgen, Im Katzengraben 2
 Mayer, Hedwig Theresia, Vordertal 11
 Kienzler, Brigitte Frieda, Kinzigstraße 32
 Jäggle, Anna, Hintertal 1
 Heizmann, Gertrud, Karl-May-Weg 26
 Schmid, Franziska Maria, Herrenberg 17
 Schnaitter, Elisabeth, Hauptstraße 15
 Schnaitter, Josef, Hauptstraße 17

5 Eheschließungen

Name, Vorname, Geb.-Name, Anschrift

Tim Hamann und Astrid Hamann, geb. Matissek, Reichenbergstr. 5
 Jürgen Schwarz und Tanja Schwarz, geb. Summ, Turm 6a
 Joachim Brucher und Caroline Brucher, geb. Kopp, Hintertal 16
 André Tank und Kerstin Tank, geb. Olle, Ernst-Thälmann-Str. 16, Rostock
 Marco Rodriguez Ferrero und Stephanie Rodriguez Ferrero, geb. Maier, Sonnenmatte 10

Bergbau in Fischerbach

Wolfgang Moritz Vogelsang (1826-1888), Montanist und Geologe in Freiberg und Berginspektor in fürstenbergischen Diensten, veröffentlichte 1865 seine geologisch-bergbaulichen Untersuchungen in der ehemaligen fürstenbergischen Herrschaft. (W.M.Vogelsang, geognostisch bergmännische Beschreibung des Kinzigtäler Bergbaus, Karlsruhe 1865.)

In seinem Werk findet man auch Angaben über Fischerbach. „Längs des rechten Gehänges der Kinzig von Haslach aufwärts bis nach Weiler (früher auch St. Michael genannt) befinden sich am sogenannten Herrenberg, im Ellengrund, am Reichenberg, im Bühloch und in Weiler selbst viele, zum Theil kaum noch erkennbare Reste eines uralten, jedenfalls schon vor dem Anfange des 16. Jahrhunderts betriebenen Bergbaues, welcher in den ersten Decennien desselben in solcher Blüthe stand, daß über 500 Bergleute dabei beschäftigt waren und die Landgrafen von Fürstenberg sich bewogen fanden, einen eigenen Bergrichter in Haslach einzusetzen und eine Bergordnung zu erlassen.“ (Vogelsang, S. 121).

Dann wird eine Reihe von alten Stollen aufgeführt, siehe Hans Harter „Geschichte des Bergbaus“ in Fischerbach, eine Ortsgeschichte, 1989, S. 210 ff.

Aus der Geschichte

Für die Anfänge bergbaulicher Tätigkeiten im mittleren Kinzigtal liegen keine Beweise vor. Funde von Schmelzschlacken und Holzkohlenreste bei Sulzburg, südlich von Freiburg, deuten darauf hin, dass schon zur Römerzeit Bergbau auf Silbererzvorkommen stattfand. Weitere Funde im Breisgau bestätigen die Annahme, dass im 9. und 10. Jahrhundert um Freiburg herum (Münstertal) reger Bergbau betrieben wurde.

Eine erste schriftliche Nennung des mittelalterlichen Silberbergbaus im Schwarzwald erfolgte im Jahre 1028 in einer Urkunde Konrads II. Darin überließ der deutsche Kaiser dem damaligen Bischof von Basel und allen seinen Nachfolgern im Bischofsamt das Recht im Breisgau Silbererzabbau zu betreiben. (Wolfgang Werner & Volker Dennert, Lagerstätten und Bergbau im Schwarzwald, S. 92).

Eine große Bedeutung hatte im 13. Jahrhundert der Erzabbau bei Prinzbach. Eine ergiebige Silbermine führte dazu, dass Prinzbach Stadtrechte bekam und zum Schutz eine rund zehn Meter hohe Stadtmauer errichtete. Belegt ist das reiche Silbervorkommen dadurch, dass 1262 ein Prinzbacher Bürger dem Straßburger Bischof die beachtliche Silbermenge von 230 Mark (etwa 54 kg) lieh. (Ebd.,S. 94).

Für unser Gebiet wichtig ist eine Urkunde vom 14. Juli 1234. Darin belehnt König Heinrich VII. den Grafen Egino V. von Freiburg mit zahlreichen Flussgebieten von der Wies bis zur Rench mit „allem Gold und Silber, das da in den Bergen gefunden wird“. (FUB 1/379/166-167). Genannt werden darin auch die Kinzig und der „Milenbach“. Namentlich werden keine Gruben genannt, jedoch kann davon ausgegangen werden, dass hier um Haslach im 13. Jahrhundert Bergbau auf Silber betrieben wurde.

Im Reichssteuerverzeichnis von 1241 (Monumenta Germaniae Constitutiones III, S. 1ff) ist Haslach neben Mahlberg und Ortenberg als staufischer Reichsteuer und Verwaltungsmittelpunkt genannt, demnach Haslach die große Summe von 40 Mark (etwa 10 kg) Silber zu bezahlen hatte. Der doch hohe Steuerbetrag könnte durchaus mit dem Silbervorkommen in Verbindung gebracht werden. In einem Dokument von 1313 (FUB II, Nr. 70, S. 48) ist die Rede von „30 Mark Silber Haslacher Geweges“ (Gewichtes). Das Silber aus hiesiger Umgebung wurde in Haslach gesammelt, gewogen und in Barren gegossen und dann nach Freiburg gebracht.

Die frühesten Nachrichten von Gruben im mittleren Kinzigtal stammen aus dem 15. Jahrhundert, so eine Akte von 1471: „Bischof Ruprecht zu Straßburg gestattet dem Grafen Heinrich zu Fürstenberg, mit ihm zum halben Teil das Silberwerk zu Weiler ob Haßlach, genannt der Richberg, so lange er lebe, zu nutzen.“ (FUB 7, Nr. 23).

Ursprünglich gehörte das Bergrecht im westlichen Kinzigtal (Haslach, Fischerbach) den Bischöfen von Straßburg und im östlichen Bereich (Hausach, Einbach) den Fürsten zu Fürstenberg.

Jedoch hatten im 14. Jahrhundert die Grafen von Fürstenberg ihre Berghoheit bis zu den wichtigen Bergbaurevieren Haslachs ausgedehnt. So kommt es zwischen den Fürstenbergern und den Bischöfen von Straßburg zu Auseinandersetzungen um die Besitzverhältnisse und vor allem um das Bergregal (alleiniges Verfügungsrecht der Landesherren über alle nutzbaren Mineralien). Die Gruben am Reichenberg standen im Eigentum des Bischofs von Straßburg, der aber dem jeweiligen Grafen von Fürstenberg die Hälfte der Nutzung überlassen musste. So bestätigte 1491 Graf Wolfgang dem Bischof „für sich und seine Erben empfangen zu haben die halbe Nutzung und Gefälle am Zehnten, Fürkauf und aller andern Nutzung der Bergwerke am Reichenberg.“ (FUB IV, Nr. 93).

Die Besitzverhältnisse wurden dann letztendlich in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu Gunsten der Fürstenberger geklärt. Anno 1525 verlieh die Landgräfin Elisabeth von Fürstenberg einem Hans Hollen den ganzen Reichenberg. Sie war es auch, welche 1529 eine Bergordnung für die Gruben im Kinzigtal erließ. Darin wird unter anderem bestimmt:

„Der Herrschaft steht der Zehnte an der Erzproduktion zu. Es wird ein Bergrichter eingesetzt, dessen Rechte und Pflichten genau festgelegt sind. Mindestens alle 14 Tage muss eine Grube von zwei Mann einer Schicht befahren werden, sonst fällt sie ins „Bergfreie“ (Betrieb wird eingestellt) und kann anderweitig verliehen werden.

Alles geschmolzene Erz soll in der Herrschaft Kinzigtal geschmolzen werden und darf nicht vorher ausgeführt werden.“ (M. Bliedtner & M. Martin, 1966, Erz- und Minerallagerstätten des Mittleren Schwarzwaldes).

Wie kommt das Silber in den Schwarzwald?

Die Erzgänge des Schwarzwaldes sind teilweise über 300 Millionen Jahre alt. Sie sind in der Hauptsache Ergebnisse tektonischer Ereignisse oder verdanken ihre Entstehung dem Absinken der Oberrheinischen Tiefebene oder dem Aufwölben des Kaiserstuhls durch Vulkanismus.

Dabei bildeten sich Risse und Spalten in den Grundgebirgssteinen Gneis und Granit von unterschiedlicher Länge, Breite und Tiefe, welche sich mit zirkulierenden wässrigen Lösungen füllten. Diese entstanden durch Oberflächenwasser, welches in das Grundgebirge einsickerte, und sich in der Tiefe bis weit über 100 Grad erhitze.

Das heiße salzhaltige Wasser stieg in den Spalten nach oben und löste dabei Metalle aus dem Grundgebirge heraus und transportierte diese nach oben. Beim Zusammentreffen metallführender Lösungen aus der Tiefe und kaltem und sauerstoffreichen Oberflächenwasser, setzten sich verschiedene Erze und Mineralien ab. Darum spricht man von „hydrothermalen“ Gangbildung.

Im Schwarzwald gibt es eine Vielzahl von unterschiedlichen Erzlagerstätten. Hier um Haslach waren es vor allem Erzgänge mit Baryt (Schwerspat) und Fluorit (Flussspat) mit Bleieinlagerungen. In diesem Bleiglanz war das begehrte Silber enthalten. Weitere Haupterzminerale waren Zinkblende, Kupferkies, Proustit, Pyrargyrit, Fahlerze und selten Markasit. Der Erzgehalt lag im Schnitt unter 5 %. Die Erzkonzentrate enthielten zwischen 0,2 - 1 % Silber und 6 - 16 % Blei.

Der Abbau

Die Grundherren haben wohl nicht selbst Bergbau betrieben, sondern die Abbaurechte an „Gewerkschaften“ (Gesellschaften) übertragen. Durch den Verkauf von „Kuxen“ (vergleichbar mit heutigen Aktien) brachte die Gesellschaft das Geld für den Grubenbetrieb und für die Löhne auf. Doch die erzielten Gewinne blieben oft unter den erhofften und der Betrieb konnte nur durch „Zubußen“ (Zuschüssen) der Kapitalgeber fortgeführt werden.

Das Abteufen der Schächte und der Vortrieb der Stollen wurde mit der „Hau“, dem „Schlägel“ (Hammer) und dem „Eisen“ (Stielmeißel) bewältigt, in der Sprache der Bergleute „Gezähe“ genannt. Das Gangmaterial wurde vom Hauer abgeschlagen, mit Kübeln oder Eimern nach draußen gebracht oder mit Haspeln in den Schächten hochgezogen. Manchmal wurden zum Transport auch „Hunte“ eingesetzt, kleine hölzerne Wagen mit Holzrädern, die auf hölzernen Schienen bewegt wurden.

Das geförderte erzeiche Material wurde dann im Freien sortiert, entweder mit einem Hammer oder mit der „Poche“ klein geschlagen, manchmal geröstet, um den Schwefel auszutreiben, gewaschen und geschmolzen. (Die Dorfer Erzbrüder von Hausach haben hinter dem Friedhof zu Demonstrationszwecken eine Poche aufgebaut).

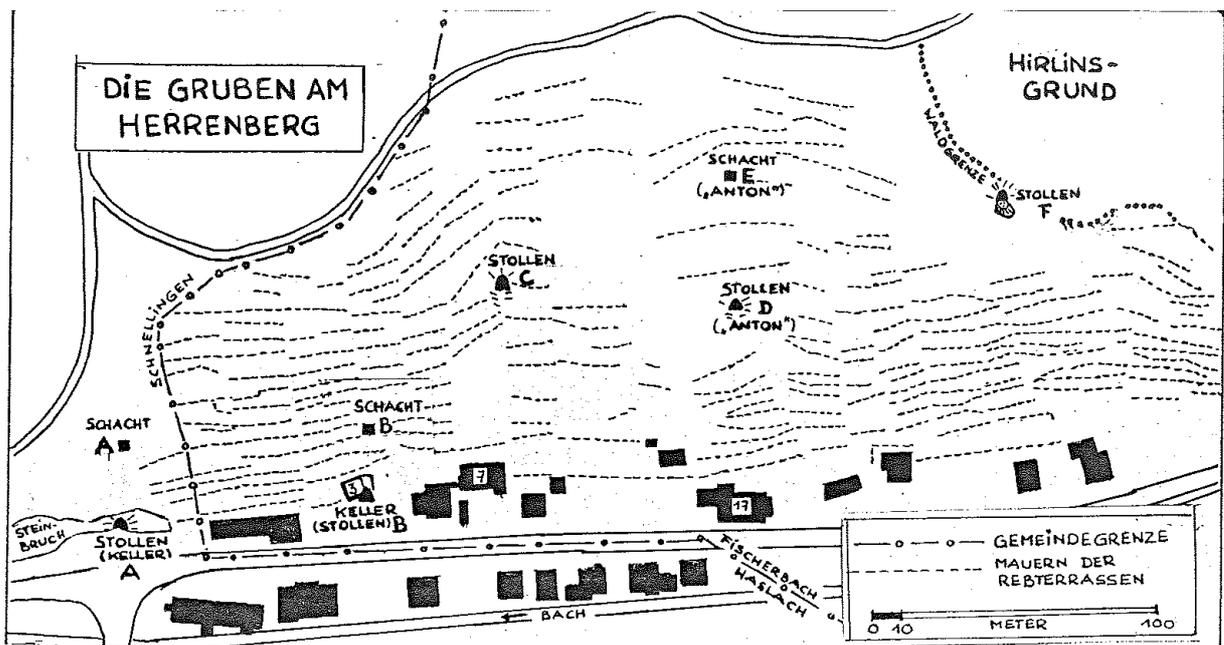
Hier vor Ort stand eine Schmelze beim Sägewerk Mayer im Vordertal. Der angrenzende Wald trägt den Gewannnamen „Schmelzwald“ und nach Aufzeichnungen von Karl May wurden dort auch Schlackenreste der einstigen Verhüttung gefunden. Ein weiterer Standplatz einer Schmelze war zwischen Haslach und Mühlenbach und hat dem Gewann „Schmelze“ seinen Namen gegeben. Vermutlich befand sich auch eine Schmelze beim früheren Haslacher Sägewerk Neumayer, denn es ist anzunehmen, dass der Transport der Erze vom Herren- und Reichenberg aus nicht talaufwärts erfolgte, sondern über die alte Kinzigfurt westlich des Sportplatzes.

Der frühere Rektor der Grund- und Hauptschule in Haslach, Alfred Schmid (1927-1995), hatte sich in den 80ziger Jahren im Rahmen eines EBA Programms mit Schülern aus Fischerbach auf die Suche nach alten Bergmannsspuren begeben. Das Auffinden alter Stollen, Halden oder Mundlöcher war nicht einfach, denn zum einen liegt die Betriebsperiode weit zurück und zum andern haben bauliche Tätigkeiten die meisten Spuren verwischt.

Die Spurensuche von Alfred Schmid folgte den Aufzeichnungen des fürstenbergischen Berginspektors Vogelsang, welcher Mitte des 19. Jahrhunderts fast alle Stollen und Schächte im fürstenbergischen Einflussgebiet aufgezeichnet und mit Nummern versehen hat. Diese Unterlagen befinden sich im fürstlich Fürstenbergischen Archiv in Donaueschingen. Von Vogelsang erfasst wurden in Haslach 7 Stollen und Schächte, in Mühlenbach 19, in Hofstetten 6, in Bollenbach 32, in Schnellingens 23 und in Fischerbach 37.

Alfred Schmid hat nun eigene Erhebungen durchgeführt, welche hier teilweise in gekürzter Form wörtlich wieder gegeben werden. Eine Kopie der handschriftlichen Aufzeichnungen und der Skizzen befinden sich in den Händen des Verfassers.

Herrenberg



(Nach Vogelsang die Stollen 8a, 8b, 171 und 187.)

Alfred Schmid hat bei seiner Spurensuche hier die Großbuchstaben A bis F verwendet und schreibt darüber wie folgt:

A: Besonders interessant ist das zum Teil auf Gemarkung Schnellingens liegende Bergwerk in der Höhe der Kinzigbrücke, dessen vorderer Teil in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts zu einem Bierkeller erweitert wurde. Dieser erhielt neben dem tiefer und unter dem Straßenniveau liegenden alten Stollengang einen größeren Zugang in der Steinbruchwand. Nach etwa 20 Meter vom Mundloch und damit auch am Ende des Bierkellers erreicht man einen Hochbruch von gut 10 Meter Höhe. Ein nach NO streichender Gang, der weit nach Fischerbach führende Hauptgang, ist hier angeschürft. Im Fallen dieses Ganges führt ein noch offener Tagschacht schräg nach oben.

Dieser wurde wahrscheinlich erst mit dem Bierkeller zur Belüftung geschaffen. In der Kaverne von imponierender Größe liegt wohl der vom Schachtbau herrührende Abraum einige Meter hoch. Von da führt in der Verlängerung des Eingangsstollens ein ganz in Handarbeit geschlagener mittelalterlicher Stollen etwa 70 Meter nach Norden. Unter schwierigen Umständen ist dieser Stollen noch befahrbar.

Für uns interessant ist der Stollen, welcher dem nach NO streichenden Gang, er ist als „Edler Quarzgang“ ausgewiesen, auf das Fischerbacher Gebiet folgt. Relativ frischer Versatz versperrt diesen Stollen.

B: Das Haus Herrenberg Nr. 3 wurde über einem zweiten Bierkeller von etwa 30 Meter Tiefe errichtet, von dem ebenfalls ein Schacht über Tage führt. Es ist nicht ausgeschlossen, und ein tiefer als der Bierkeller und tiefer als die heutige Straße liegender Hauskeller gibt Grund zu der Annahme, dass da früher ein weiterer Stollen querschlägig zu dem nach NO streichenden Gang führte, der Verbindung hatte mit dem von A in Richtung Fischerbach ausgehenden verschütteten Stollen. Es spricht vieles dafür, dass jener Stollen auch noch weiter nach NO führte, beim Bau des Bierkellers aber dann teilweise verfüllt wurde.

C: Etwa 150 Meter über dem Haus Nr. 7 am Herrenberg deutet eine ausgeprägte Geländemulde mit einer an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auf einen alten und größeren Stollen hin. Ein schwacher Wasseraustritt wird bei rascher Schneeschmelze oder fortdauernden Niederschlägen zu einem kleinen Bach. Man darf davon ausgehen, dass sich hier einsickerndes Quellwasser in einem Stollen sammelt und unterhalb des eingestürzten Mundlochs wieder austritt.

D: Was für den mit C bezeichneten Stollen zutrifft, das hat auch für eine Stelle etwa 150 Meter über dem Haus Herrenberg (Besitzer A. Schmid) Gültigkeit. Am unteren Ende des Grundstückes verstärkt sich bei starken Niederschlägen die Wasserschüttung. Im Jahre 1860 ist im Grundbuch Xaver Haser als Besitzer eingetragen und im alten Bergwerksverzeichnis heißt es: „Ein Stollen am Herrenberg unten an den Reben des Xaver Haser von Haslach...“.

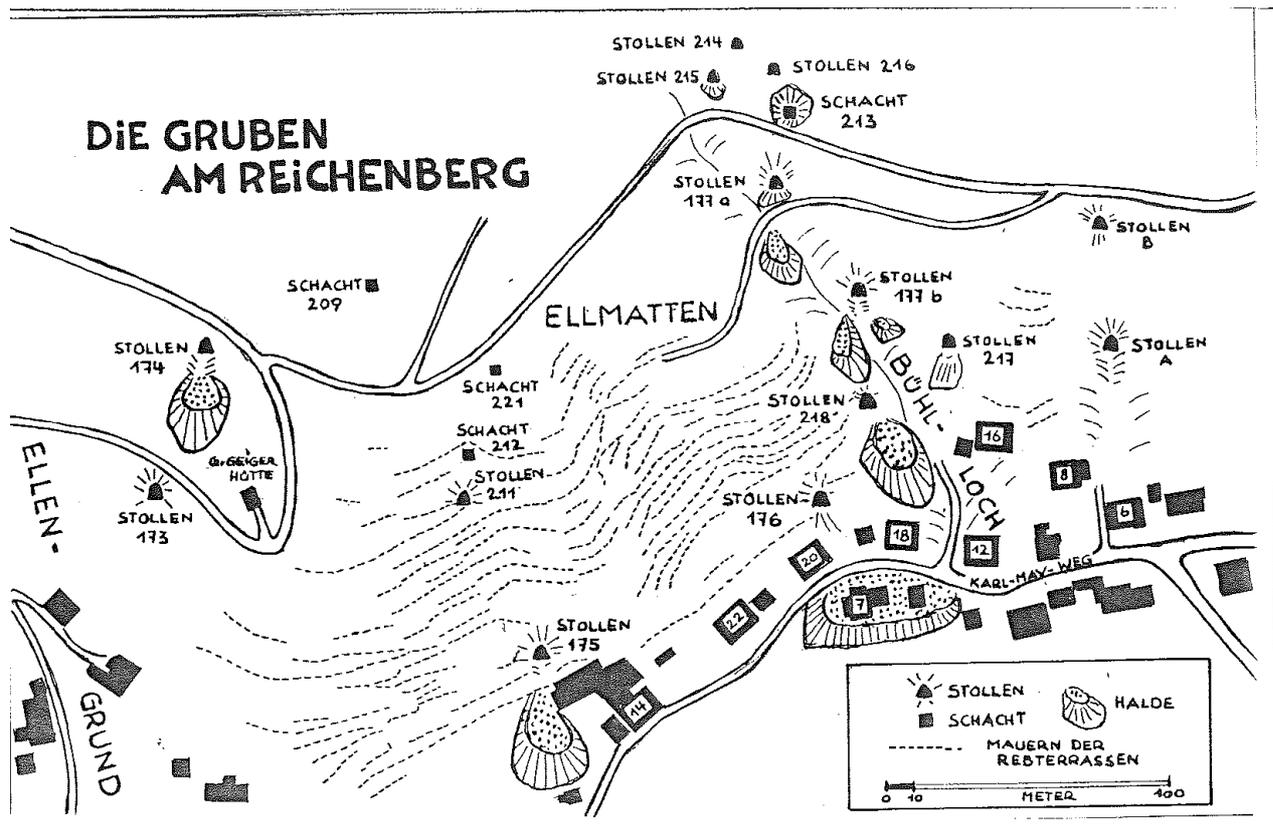
E: Etwa 60 Meter über dem Punkt D liegt eine durch Besonderheiten im Gelände und beim Bewuchs gekennzeichnete Stelle, an der ein weiterer Aufschlagpunkt des Bergbaus angenommen werden muss. Auch in Berücksichtigung des „Grundt Riß über St. Anton Bergwerk bey Haaßlach im Herrenberg“ (FFA, Bergwerksakten, Format I, Kasten I, Fach V, 2b) aus dem Jahre 1738 ist hier der Tagschacht der Grube St. Anton zu suchen.

F: Im Laubwald, nahe der Grenze zum Hofgut Geiger im Hirlinsgrund und in Höhenlage des Hofgebäudes befindet sich an einer kleinen Felswand das verschüttete Mundloch eines nicht tiefen Stollens.



Die sogenannten Schauinsland- oder Snewelin-Fenster im Freiburger Münster zeigen Darstellungen bergmännischer Arbeiten, gestiftet um 1350 von Bergleuten vom Schauinsland.

Ellengrund, Reichenberg und Bühloch.



(im Verzeichnis von Vogelsang sind die Gruben in diesen Gewannen unter den Nummern 173 bis 177b, 209, 211 bis 218 und 221 eingetragen; siehe Skizze von A. Schmid)

Vogelsang schreibt: „und im sogenannten Bühloch, unmittelbar unter demselben, liegen wahrscheinlich auf einem Netz verschiedener Gänge und Trümmer eine große Anzahl alter Stollen, Schürfe und Schächte...Der am Fuße des Reichenbergs gelegene Hauptstollen, von welchem die alte, noch jetzt bei den Bewohnern von Weiler gangbare Sage geht, dass er „bis hindurch gegen den Welschbollenbach auf die Gruben auf'm Barbarast getrieben sei“, wurde 1771 unter dem Namen St. Anna gemuthet und aufbewältigt, jedoch nur auf eine Länge von etwa 40 Lachtern.“ (Vogelsang, S. 121 und 122).

Weiter nach Alfred Schmid:

Über dem Anwesen Borho/Allgaier und etwa acht Meter unterhalb des Weges zur Geiger-Hütte befindet sich in einem kleinen Geländeeinschnitt das verschüttete Mundloch des mit Nr. **173** bezeichneten Stollens.

Innerhalb der Wegschleife unweit der Geiger Hütte liegt eine große Bergbauhalde. Von dieser führt ein Graben zum Mundloch des Stollens direkt unter dem darüber vorbeiführenden Weg. Das Anwesen Borho/Allgaier bezog aus diesem mit Nr. **174** bezeichneten Stollen bis vor einigen Jahren das Hauswasser.

Östlich der Grube Nr.174 ist ein ehemals offener Schacht, an den sich der Rauerbauer Wilhelm Eisenmann noch erinnern kann, und der im Bergwerksverzeichnis die Nr. **209** hat.

Unterhalb des Ökonomiegebäudes von Johann Heizmann weist eine große Halde auf ein umfangreiches Bergwerk hin. Das verkürzte Mundloch liegt neben dem Anbau etwa 10-15 Meter hangaufwärts und über einer Stollenquelle, welche für den Hofbrunnen genutzt wird. (Nr.**176**)

Ganz eindeutige Spuren im Gelände fehlen für die Baue mit den Nummern **211**, **212** und **221**. Der mit Nr.**176** bezeichnete Stollen darf als Hauptstollen für die Bergwerke im Bühloch gelten. Sein Mundloch befand sich hinter dem Haus Nr. 20 (Maier). Das aus dem Mundloch austretende Wasser ist für einen Brunnen neben dem Haus gefasst. Südlich des Weges steht das Haus Nr. 7 (Raffalt) auf der aus diesem Stollen geförderten größten Bergbauhalde in Fischerbach.

Eine große Bergbauhalde befindet sich auch über dem Haus Nr. 18 (Fraas). Das Stollenmundloch (Nr. **218**) lag wenig darüber, da wo heute ein kleiner Schafstall steht.

Die Eingänge Nr.**177a** und **177 b** sind durch deutliche Geländemulden und davor liegenden Halden gekennzeichnet.

Das Mundloch des mit Nr.**217** angegebenen Stollens ist über dem Hause Nr. 16 (Kohmann) anzunehmen.

Eschbach und Fellmatte

(N. Vogelsang werden auf dem Rauerhof zwei Stollen mit den Nummern 178 a und 178 b und in der Fellmatte die Stollen Nr.179 a, b und c aufgeführt)

Schmid schreibt darüber: In Verlängerung des alten Rauerhofs überquert eine kleine Brücke den Eschbach. Talaufwärts direkt neben dieser Brücke und 3 – 4 Meter vom Bach entfernt, befand sich nach Angaben des Rauerbauern Wilhelm Eisenmann das in seiner Jugend noch offene Mundloch des Stollens **178a**. Der teilweise unter Wasser stehende Stollen konnte damals noch auf eine geschätzte Länge von etwa 80 Meter befahren werden. Auch hätten die Bewohner des Rauerhofs bei Luftangriffen im Zweiten Weltkrieg dort Unterschlupf gesucht.

Der Stollen **178b** befand sich über dem Stollen 178a am Fußweg zur Kirche, etwa 30 Meter über dem Bach.

Bei älteren Bewohnern geht die Sage, dass die Stollen vom Eschbach bis zum Bergeckhof durchgegangen sein sollen. Wie viele ähnliche Sagen über Verbindungen zwischen Bergwerken, entbehrt auch diese der sachlichen Grundlage. Möglicherweise bestand eine Verbindung hoch zum Schlossberg.

Die Spuren des Bergbaus in der Fellmatte, eine einst bewirtschaftete feuchte Bergmatte, sind noch unterhalb des Weges vom Eschbach hinüber zum Fahrweg auf die Wagenstatthütte zu finden. Etwa 15 Meter unterhalb eines Geländeeinschnitts, dort wo der Grundbach entspringt, sind noch Pyritstücke zu finden und aus dem ehemaligen Stollenmund tritt noch Wasser aus.

Mitteltal

(b. Vogelsang Stollen Nr.120)

Am Hang und etwa 80 Meter über dem Haus Sengle (Weberhäusle) ist eine Bergbauhalde deutlich zu erkennen. Die Lage des alten Stollenmundes kann man nur vermuten.

Unten am rechten Hang des kleinen Geistackertales, ungefähr 100 Meter über dem Hochhof, war nach dem Bericht von Heinrich Hoch vor einigen Jahrzehnten noch ein Stollen offen. Das austretende Wasser ist in einer Brunnenstube gefasst.

Fischerbachtal

(N. Vogelsang Nr.180 und 210 auf dem Vogelsberg und die Nummern 364 bis 364e)

Ein Stollenmundloch liegt am Fuße des Vogelsberges am Ausgang eines kleinen Taleinschnitts, 20 Meter über dem Talweg und etwa 80 Meter unter einem kleinen Steinbruch am Wege, Nr.180.

Von der ehemaligen Grube „Georg Christian“ ist den Talbewohnern nichts bekannt. In der Mutungsangabe des Christian Friedrich Großschupf aus dem Jahre 1773 ist von einer Fundgrube und einem dazugehörigen tiefen Stollen und von zwei Schürfstellen die Rede. (FFA, Bergbauakten, Verleihbuch, Folge 207). Deren Lage konnte am linken steilen Wiesenhang des genannten Vogelsbachtals festgestellt werden, etwa 100 Meter nördlich der unteren Biegung des Weges zum Hof.

Etwa 150 Meter über dem Kostberghof befindet sich oberhalb einer riffartig anstehenden Granitporphyrfelsens im Buchenwald, 22 Meter über dem steil zum „Grubenacker“ führenden Waldweg, ein gut erhaltener Aufschluss.

An dem bis 1937 am Kostberghof vorbeiführenden Talweg ist am Fuß des „Grubenacker“ in einer Wegbiegung eine große Geländemulde ausgegraben. Diese Stelle wird als „Kohlplatz“ bezeichnet. Der Platz kann durchaus mit Bergbauversuchen in Zusammenhang gebracht werden.

Eine eindeutige Bergbauspur ist jedoch an der Westseite der „Kostmatt“ hinter dem Wald in NO des Hofes vorhanden. Eine Quelle zeigt den ehemaligen Stolleneingang wie auch Stücke von Gneis und Granitporphyr.

Waldstein

(N. Vogelsang die Stollen 142, 181 und 182)

Über einen Bergbau im hinteren Waldsteintal gibt es in der Bevölkerung keine konkreten Überlieferungen.

Eindeutig ist noch der Stollen **Nr.181** zu lokalisieren. Das Mundloch des wohl tiefsten der drei Stollen befindet sich hinter dem Franzosenhof knapp 100 Meter unter dem heutigen Waldsee. Am Waldrand, direkt an dem an der linken Bachseite entlang führenden Weg, ist die größere Einbuchtung des ehemaligen Stollenmundlochs im Hang zu erkennen und auch eine starke Wasserführung aus dem Stollen.

Im vorderen Waldsteintal weisen die Gewinnbezeichnungen „Stollenbühl“ und „Stollengraben“ im Gebiet des Prinzbach- und Harterhofes auf Bergbau hin. Im fürstenbergischen Bergwerksverzeichnis ist in diesem Bereich nichts angegeben, doch im oberen Teil des Stollengrabens konnte noch ein sehr alter Aufschluss von A. Schmid festgestellt werden.



Ausschnitt aus dem um 1330 entstandenen Tulenhauptfenster im Freiburger Münster, das Bergleute der am Sattel oberhalb von Hofgrund gelegenen Grube Dieselmuoat bei Abbau und Förderung zeigt. Adelheid und Franz Tulenhaupt gehörten zu den Aktionären der vermutlich recht ergiebigen Grube (Aufnahme D. Lange).

Die Sage von der Karfunkelstadt

Im Schwarzwald lebte einst ein alter Holzhauer, der Witwer war. Nie hörte man ihn jammern oder klagen, trotzdem er wenig zu nagen und zu beißen hatte. Seine einzige Tochter, die überaus schön war und Agathe hieß, besorgte ihm den Haushalt. Still und willig tat sie ihre Arbeit und alle Leute hatten sie gern. Nun trug es sich zu, dass Agathe eines Abends am Spinnrad saß und fleißig den Flachs zu Garn spann. Plötzlich kamen zwei Zwerge zur Türe herein und stellten sich vor sie hin. „Du sollst unsere Königin werden“, sagten sie zu ihr, „übermorgen ist Vollmond, da will unser König mit Gefolge zu dir kommen, um dich abzuholen zur Hochzeitsfeier.“ Agathe zitterte am ganzen Körper, als sie dies hörte. Sie konnte kein Wort sagen, die Kehle war ihr wie zugeschnürt. Sobald die Zwerge aber draußen waren, fing sie an zu weinen. „Weine nicht“, sagte der Vater, der nebenan in der Kammer lag und alles mit angehört hatte, „morgen gehst du zu deiner Göttel, und wenn die Zwerge kommen, um dich zu holen, werde ich schon mit ihnen fertig werden.“ Da tröstete sich Agathe und ging schlafen. Kaum war der Tag angebrochen, stand sie schon wieder auf. Es drängte sie so schnell wie möglich von zu Hause fort zu kommen. Doch wie erstaunt war sie, als sie draußen auf der Straße schon Leute umherstehen sah. Über Nacht war ein Wunder geschehen, ein großes Wunder! Die Straße war mit Karfunkelsteinen gepflastert, und sie glitzerte und funkelte, dass es eine Freude war sie anzuschauen. Dass nur Zwerge dieses Wunderwerk vollbracht haben konnten, wussten alle, denn sie allein waren Hüter der Berge und Besitzer so vieler kostbarer Steine. Agathes Sorgen wuchsen beim Anblick dieser schönen Straße, und während sie darauf hin schritt, sagte sie bekümmert vor sich hin: „Der Zwergenkönig ließ sie nur bauen, damit er auf einer schönen Straße wandeln kann, wenn er kommt, um mich zur Hochzeitsfeier abzuholen.“ So in Sorge mit sich redend kam sie ans Ende der Gärten und Häuser. Plötzlich konnte sie keinen Schritt mehr weitergehen, ihre Füße waren wie angewachsen.

Agathe konnte sich mit bestem Willen nicht vom Flecke bringen. Im Handumdrehen kam noch ein Windstoß und wirbelte sie herum, so dass sie in der Richtung wieder zum Stehen kam, wo sie hergekommen war. Jetzt konnte sie wieder gehen, aber nur heimwärts, und weil sie doch nicht wollte, versuchte sie immer wieder anzuhalten und umzukehren, aber dies war ihr nicht möglich. Sie musste nun, ob sie wollte oder nicht, denselben Weg zurückgehen, den sie hergekommen war.

Traurig kam Agathe wieder daheim an, denn jetzt wusste sie, dass sie unter einem Banne stand und nicht entfliehen konnte. Auch der Vater war niedergeschlagen, als er von seiner Tochter erfuhr, wie es ihr unterwegs ergangen war. An jenem Tag wollte ihnen die Arbeit nicht von der Hand gehen, und als sie am Abend beieinander in der Stube saßen, wollte auch kein Schlaf über sie kommen. Bis spät in die Nacht hinein brannte noch Licht bei ihnen.

Kaum hatte die Uhr in der Stube zwölf geschlagen, klopfte es laut und vernehmlich ans Fenster „Wer ist draußen?“ rief der Holzhauer so laut er konnte. „Ein Wanderer, der um ein Nachtlager bittet“, antwortete es. Da öffnete der Holzhauer das Fenster und sah einen Ritter hoch zu Ross mit einer Reitpeitsche in der Hand. „Ich bin vom rechten Weg abgekommen“, sagte jener, „drum bin ich noch zu so später Stunde unterwegs.“ „Ihr könnt ruhig über Nacht bleiben“, erwiderte der Holzhauer voller Güte. Und er ging sogleich hinaus, um das Pferd in den Stall zu bringen. Bald darauf kamen die beiden miteinander in die Stube, und da selbst erzählte nun der Holzhauer dem Ritter, warum er und seine Tochter in dieser Nacht keinen Schlaf finden konnten. Darauf erwiderte der Ritter voller Zuversicht: „Macht euch nur keine Sorgen, denn ich trage ein Kräutlein bei mir, das uns vor jedem Zauber schützt. Eine Fee aus meiner Heimatburg legte es mir einst in die Wiege, und wenn ich auch fern der Heimat weile, trage ich es immer beim mir.“

Nach diesen Worten zog er aus der Tasche ein kleines goldenes Büchlein, das mit einem Kräutlein von wunderbarem Duft gefüllt war. Nun gab er Agathe und deren Vater von diesem Kräutlein. Nachdem die beiden es wohl in ihren Kleidern verwahrt hatten, kamen sie miteinander überein, das Haus noch vor Morgengrauen zu verlassen. Agathe wollte nun ihre Schuhe anziehen, die unter dem Kachelofen standen, doch kaum hatte sie sich gebückt, um sie aufzuheben, rutschten sie ihr unter der Hand weg. Auch dem Holzhauer erging es nicht anders, als er seinen Kittel holen wollte, der auf der Stange über dem Kachelofen hing. Kaum hatte er die Hand ausgestreckt, flog er allein hinweg. „Wir müssen uns beeilen von hier fort zu kommen, denn die Zwerge haben schon bemerkt, was wir vorhaben und wollen uns am Fortkommen hindern!“ Kaum hatte er dies gesagt, flogen Tische und Stühle in der Stube herum.

Auch die Bilder fielen von den Wänden und das Gebälk in der Decke krachte, als ob es herabstürzen wollte.

Da gingen sie miteinander hinaus in den Hof. Als sie das Pferd aus dem Stall geholt hatten, hob der Ritter Agathe hinauf auf den Sattel, dabei sagte er zu ihr: „Fürchte dich nicht, auch wenn es noch so schlimm hergehen mag, denn niemand kann uns etwas zuleide tun.“ Darauf nahm er gelassen die Zügel des Pferdes in die Hand und ging mit dem Holzhauer voran. Während sie nun miteinander von dannen gingen, krachte es an allen Ecken und Enden. Heugabeln, Rechen, Bohnenstangen und viele andere Dinge stießen haarscharf an ihnen vorbei, ohne sie jedoch zu berühren.

Auf der Straße lösten sich nun auch die Karfunkelsteine und flogen in die Höhe. Gerade so, als ob sie von unsichtbaren Händen hinauf geworfen worden wären. Als sie dann wieder hinab auf die Erde fielen, schlugen sie hart auf. Doch keines von ihnen wurde von den Steinen berührt. Zwischen diesem furchtbaren Lärm waren auch noch Stimmen von unsichtbaren Zwergen zu hören, die schimpften und fluchten, was das Zeug hielt, weil sie den Flüchtenden nichts anhaben konnten. Unbeirrt setzten die drei ihre Wanderung fort, und je weiter sie kamen desto ruhiger wurde es um sie herum. Mit der Zeit war es so still geworden, dass sie den Hufschlag des Pferdes und das Zwitschern im anbrechenden Morgen hören konnten.

Erst nach Tagen kamen sie in der Burg des jungen Ritters an. Dort wurde Agathe seine Gemahlin und fortan lebten sie glücklich und zufrieden miteinander. Der Holzhauer blieb bei ihnen und kehrte nicht wieder in seine Heimat zurück, die seit jener Zeit Karfunkelstadt genannt wurde. Heute noch heißt sie so, und sie liegt unweit des Städtchens Haslach im Hintertal des Fischerbachs, dort wo die Straße hinauf zu den Nillhöfen zieht. Aber Karfunkel sind keine mehr auf der Straße zu finden. Nur drei kleine Hütten stehen noch zur Erinnerung an jene Zeit, in der hier eine schöne kleine Bergwerksstadt stand, in der sich all dies zugetragen hat.

Quelle: Willi Keller, „Im Schatten der Burgen, Ritter- und Burgensagen aus Mittelbaden“, 1988, Grimmelshausen Buchhandlung und Verlag, 7602 Oberkirch.



Karfunkelstadt um 1900 (Ortschronik Fischerbach/Stadtarchiv Haslach)

Karfunkelstadt

(aus der Ortsgeschichte von Fischerbach)

Karfunkel ist ein alter Name für Edelsteine. Die Bäuerinnen trugen früher Halsketten mit solchen Steinen, wenn sie an Sonn- und Feiertagen in der Tracht zur Kirche gingen. Das Harmersbachtal war ein Zentrum der Edelsteinschleiferei.

Fischerbach gehörte ja bis 1643 zur Pfarrei Zell a. H., so dass die Verbindung dorthin sehr groß war. Mit Sicherheit wurden solche Steine auch in Heimarbeit zu geschliffen. In den Steinmauern haben wir ein Anwesen, das ursprünglich „d'Schliffi“ genannt wurde. Möglicherweise wurden auch von den Bewohnern der Karfunkelstadt solche Steine geschliffen und die drei Anwesen bekamen noch auf Grund ihrer räumlichen Enge den Zusatz „Stadt“ angehängt.

Bekanntlich erfolgte aber die Gründung aller drei Anwesen erst in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, so dass der Name noch eine zweite Deutung zulässt, die vielleicht wahrscheinlicher ist: Furunkel ist die Bezeichnung für eine scherzhafte Schwellung mit einem Eiterpfropfen, die vor allem im Nacken auftritt. Mehrere zusammenliegende Furunkel werden im Volksmund „Karbunkel“ oder auch „Karfunkel“ genannt. Nun liegen hier in dem sonst weitläufigen Tal drei Häuser sehr eng beieinander und ragen wie „Eiterbeulen“ in die Landschaft. Könnte es daher nicht sein, dass man diese Ansiedlung spöttischerweise „Karfunkelstadt“ nannte?

Heinrich Hansjakob beschreibt die Karfunkelstadt aus einer Sicht in seinem Buch „Schneeballen“ und spricht von den drei „Strohburgen“ im hinteren Fischerbachertal.



Karfunkelstadt im Jahr 1986 (aufgenommen von Franz Schmid)

Aus Ratsprotokollen von 1915

Mit Hilfsarbeiter Buchholz wurde folgende Übereinkunft getroffen:

Moritz Buchholz erhält für Besorgungen der Privatwaldhuth mit Wirkung vom 1. Dezember 1914 an denselben Gehalt wie Wilhelm Roser, welcher einberufen ist, bis derselbe wieder zurückkehrt.

Die Höchstpreise für Kartoffeln werden für den Zentner auf 5 Mark und auf das Pfund auf 6 Pfennig festgesetzt.

Für die Einwohner ist ein Wagen Saat- und Frühkartoffeln anzukaufen. Die Kosten werden von der Gemeindekasse vorgeschossen und sind von den Abnehmern zurückzuholen.

Die Verfügung des Großherzoglichen Bezirksamts Wolfach wegen Erlangung von Kriegseltern-geld bzgl. des gefallenen Andreas Bächle wird beantwortet.

Für die Schule wird eine weitere Schulwandtafel genehmigt.

Dem Farrenhalter Heinrich Heizmann wird eine bessere Erziehung des Farren zur Pflicht gemacht.

Durch Beschlagnahme ist die Beschaffung des Futters für die Schweine äußerst schwierig. Es ist daher niemand bereit, einen weiteren Zuchteber zu halten. Da die Schweinezucht während des Krieges im Rückgang ist, soll von dieser Sache einstweilen Abstand genommen werden.

Da Gemeinderatsmitglied Georg Schmid schon lange Zeit trotz Ladung zu keiner Sitzung erscheint, ist dieses dem Bezirksamt behufs Verweisung mitzuteilen.

Ratschreiber Rudolf Hansmann gehört dem ungedienten Landsturm an. Derselbe war bisher unabhkömmlich erklärt, da derselbe zur gesamten Weiterführung der Gemeindeverwaltung und dergleichen unentbehrlich ist.

Aus den Kassenüberschüssen wird eine Zuwendung zur Kriegsanzleihe von 800 Mark gewährt.

Gemeinderat Georg Schmid hat vor der Absetzung als Bürgermeister Stellvertreter öfters gefehlt. Aus diesem Grunde wurde ein anderer Stellvertreter ernannt. Mit der Absetzung ist Schmid zu keiner Sitzung mehr erschienen.

Für die im Feld stehenden Soldaten werden Weihnachtsgaben mit einem Kostenaufwand von 200 Mark bewilligt, welcher Betrag aus Sparkassenüberschüssen gedeckt werden soll.

Dem Bürgermeister Roser wird für die im Krieg entstehenden Mehrarbeiten für 1915 ein Betrag von 50 Mark bewilligt.

Nahezu in jeder Sitzung des Gemeinderates beschäftigte sich der Rat mit Gesuchen um Unterstützung der Hinterbliebenen von gefallenen Soldaten. 1915 fielen an den Kriegsfrenten oder an den Folgen von Verwundungen:

Johann Bächle
Severin Eble
Ludwig Kohmann
Moritz Rauer
Roman Schnaitter

Rudolf Bächle
Gottfried Eisenmann
Adolf Messmer
Andreas Schmid
Lorenz Schwarz

Mathias Eble
Gottfried Himmelsbach
Andreas Müller
Josef Schnaitter

Aus Ratsprotokollen von 1965

Die Übernahme des Nillweges von den Nillhöfen bis zur Gemarkungsgrenze Unterharmersbach wird abgelehnt.

Mit Gastwirt Friedrich Schmid wurde die Vereinbarung getroffen, die Gemeidewaage auf seinem Grundstück aufzustellen.

Ratschreiber Eugen Matt hat die Prüfung für den Mittleren Verwaltungsdienst erfolgreich abgeschlossen.

Das Angebot der Firma Benz über die Lieferung von Turn- und Sportgeräten für die Turnhalle in Höhe von 5.387 DM wurde angenommen.

Die Oberlehrerstelle ist ausgeschrieben, zwei Lehrer sind vorstellig geworden. Beide hätten ziemlich große Anforderungen gestellt. Man ist sich einig, dass die Wohnung nach Verlassen von Herrn Röttinger instand gesetzt werden muss.

Bei der Besetzung der Oberlehrerstelle fiel die Wahl auf Hauptlehrer Klaus Wittemann.

Die Einweihung der neuen Schule wird auf den 1. September festgelegt. Das Schulhaus wird dann am darauf folgenden Sonntag zur Besichtigung freigegeben.

Erste Besprechungen wegen künftiger Schulstandorte für die Hauptschule fanden statt. Danach sollen die Klassen 1 bis 5 oder 6 in der Gemeinde bleiben und die übrigen Klassen nach Haslach verlegt werden.

Das Rathaus soll instand gesetzt werden. Das Sitzungszimmer soll die Gemeindekasse aufnehmen. Die jetzige Gemeindekasse soll zum Dienstzimmer und der kleine Schulsaal zum Sitzungszimmer umgebaut werden.

Die Einrichtung des Sitzungszimmers wurde Herrn Schorn zum Preis von 5.893,10 DM übertragen. Frau Olga Matt wird als Raumpflegerin bestellt.

Die Bauplätze im Bühloch werden ausgesteckt. Interessenten sollen sich am Sonntagvormittag dort einfinden. Im Bühloch wird eine Sammelkläranlage eingebaut.

Am 17.3. sollen die Kinder Einzug in die neue Schule halten. Den Kindern soll eine heiße Wurst und ein Wecken verabreicht werden.

Die Straße im Baugebiet „Klinge“ soll Bergstraße heißen.

Nachdem niemand an dem Kauf des Steinbrechers interessiert ist, wird beschlossen, diesen einem Alteisenhändler anzubieten.

Dem Gemeinderat wird zur Kenntnis gebracht, dass Herr Ferber die Kegelbahn und den Keller des Gasthauses Sonne abgerissen hat.

Gegen den Antrag des Gastwirts Fr. Schmid auf Erweiterung der Konzession auf den Saalausbau sowie auf die neu erstellten Fremdenzimmer werden keine Einwendungen erhoben.

Die Planungskosten für den Friedhofsarchitekten Karl Ockel von Karlsruhe belaufen sich auf 1.873 DM. Die Planung umfasst: einen Zustands- und Belegungsplan, das Aufstellen eines Belegungsbuchs als amtliches Begräbnisbuch. Für später soll Herr Ockel auch eine kleine Leichenhalle planen.

Zur Beerdigung von Herrn Oberlehrer Röttinger in Freiburg werden zwei Busse eingesetzt.

Der Entwurf eines Gesellschaftsvertrages zur Planung und Bildung eines Abwasser-Zweckverbandes wird bekannt gegeben.

Die Gemeindestraße zwischen Schulhaus und Gemarkungsgrenze Haslach wird ab dem 1. Januar 1966 Kreisstraße.

Der Hiebsplan für das Forstwirtschaftsjahr 1966 sieht einen ordentlichen Hiebsplan von 390 und einen außerordentlichen von 90 Festmeter vor.

Die Gemeindejagd wird an die hiesige Jagdgesellschaft auf die Dauer von 6 Jahren übertragen. Die Jagdpacht beträgt 2 Mark je Hektar. Eventuelle Wildschäden sind vom Pächter voll zu tragen. An der Einzäunung von Sonderkulturen haben sich die Jäger mit 2/3 zu beteiligen. Die Einnahmen fließen in die Gemeindekasse.

Zeitungsmeldungen von 1915 aus „Kinzigtäler Nachrichten“:

n. Weiler-Fischerbach, 1. Januar. Dem Obergefreiten d. R. August Summ bei der 2. Reserve Batterie Fuß- Art.-Regt. Nr. 14, wurde am 8. Dezember die Großk. Bad. silberne Verdienstmedaille, getragen am Bande der militärischen Karl Friedrich-Verdienstmedaille verliehen. Wir gratulieren!

[.] Weiler-Fischerbach, 12. Jan. Zwei Söhne unserer Gemeinde, der Dragoner Sergeant Matth. Gble und Dragonerunteroffizier Friedrich Weßmer haben das Eiserne Kreuz erhalten. Ersterer erhielt diese ehrende Auszeichnung am 19. Dezember in Russland für Tapferkeit vor dem Feinde, während Letzterer seinen schönen Lohn im November für einen gefahrvollen Patrouillenritt in Frankreich empfing. Die Gemeinde darf stolz sein auf diese wackeren Kämpfer. Wir gratulieren!

Weiler-Fischerbach, 14. Febr. Hier traf die Nachricht ein, daß der Sohn Johann des Landwirts Gottfried Bächle infolge von Verwundung und Krankheit im Lazarett zu Mülhausen i. G. gestorben ist. Der Wunsch des Verstorbenen war, in die Heimat überführt zu werden.

n. Weiler-Fischerbach, 10. Febr. Es bestätigt sich das schon einige Tage kursierende Gerücht, daß der junge Schiedenhofbauer Andreas Schmid, ein lediger Mann, der erst kurze Zeit vor Kriegsausbruch den Hof erworben hatte, am 29. Januar bei den Kämpfen in Nordfrankreich infolge eines Brustschusses gefallen ist. Ehre seinem Andenken.

Der Fastenmarkt stand diesmal unter dem Zeichen des Mars, Obwohl er verhältnismäßig gut besucht war, machten in der Hauptsache nur solche Verkäufer ein gutes Geschäft, welche „kriegsbrauchbare“ Waren, oder Bedarfsartikel für Kommunikanten feilboten. Vergnügungsbuden, selbst ein Karussell waren nicht anwesend. Große Begehr war in Milchschweinen und Käufer-schweinen, für welche letztere das Paar bis zu 80 Mark bezahlt wurden. Der Großviehmarkt war in Anbetracht des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Wolfach (Farenstall) und in Lebengericht nicht so gut besucht wie in andern Jahren um diese Zeit, zumal bekanntlich auch im Bezirk Kehl die genannte Seuche herrscht. Hingegen wurden ganz gute Preise erzielt. Für 1 Paar Ochsen wurde in einem Falle 1450 Mark erzielt. Die Einkaufskommission für den Heeresbedarf konnte nicht viel machen, da wenig Vieh in schlachtreifem Zustand aufgeführt wurde. Metzger und Wirte haben meist gute Geschäfte gemacht. Auf dem Markt selbst wurde manch heißes Pärchen Würst verzehrt — ohne Brot.

s. Weiler-Fischerbach, 18. März. Lorenz Schwarz Sohn des verstorbenen Roserbauern Schwarz war als Schanzarbeiter in den Vogesen eingezogen. Dort wurde er von einer Augenentzündung ereilt, welcher er im Garnisonlazarett zu Offenburg erlag. — Wie nun amtlich mitgeteilt wurde, ist der beim Inf. Regt. Nr. 113 dienende Musketier Gregor Flg am 20. August 1914 im Kampfe bei Niederweiler schwer verwundet worden und seiner Verwundung erlegen. Bisher herrschte über diesen 23jährigen Helden noch einige Ungewißheit. — Wie hier bekannt wurde, hat der gefallene Schiedenhofbauer Andreas Schmid (Sohn von Schmidhaus) zuerst eine Verwundung am Oberschenkel erhalten. Während ihm seine Kameraden einen Notverband anlegen wollten, soll eine Handgranate geworfen worden sein, die den Verwundeten zerschmetterte.

r. Weiler-Fischerbach, 21. März. Die Leiche des im Offenburger Lazarett verstorbenen Landsturmmannes Lorenz Schwarz wurde hierher überführt und unter großer Beteiligung in heimatischer Erde bestattet. Recht zahlreich hatten sich auch die Soldaten der Haslacher Lazarette eingefunden, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu geben. Lorenz Schwarz war bis zu seiner Einberufung in der Lederfabrik Jos. Bob-Haslach beschäftigt.

s. Fischerbach, 28. März. Dieser Tage traf die amtliche Nachricht ein, daß Mülbauer Hermann Kamsteiner, 30 Jahre alt, gebürtig aus Einbach, am 29. August 1914 gefallen ist. Derselbe hat als Musketier sämtliche Vogesenkämpfe mitgemacht. Der Tod des tüchtigen Landwirts war schon länger bekannt, jedoch fehlte bisher die Nachricht seitens des betreffenden Truppenteils.

n. Fischerbach, 17. April. Wiederum hat der Krieg ein blutiges Opfer aus unserer Gemeinde gefordert. Der Sohn Adolf unseres Steuereintreibers Weßmer, selbst ein Veteran von 1870/71, ist am 8. April in den Kämpfen bei St. Mihiel durch einen Halschuß getötet worden. Am Gründonnerstag wohnte er noch dem Gottesdienst in Weß bei. Am Ostermontag rückte er in die Kampflinie und schon am darauf folgenden Donnerstag erlitt ihn das tödliche Blei. Unser Beileid den Angehörigen und ein ehrendes Andenken dem tapfern Reservisten.

Weiler-Fischerbach, 5. Mai. Der Krieg hat hier wieder ein weiteres Opfer, das 10. gefordert. Wie verlautet, ist in den Kämpfen an der belgisch-franz. Front der ledige, 21 Jahre alte Sohn Gottfried des Hauernbauern Georg Glesmann auf dem Felde der Ehre gefallen. Der junge Mann war ein fleißiger, braver Mensch, der sicher ein tüchtiger Landwirt geworden wäre. Ehre seinem Andenken.

Den Tod fürs Vaterland erlitt auf dem östlichen Kriegsschauplatz wie uns berichtet wird, Roman Schnaitter, gebürtig von Weiler, bis vor Ausbruch des Krieges bei der Bahnmeisterei Haslach angestellt; ferner in den Kämpfen bei Obernfiel Grafkapferwist Benek, bis zum Eintritt ins Heer bei Wtw. Alb. Engelberg in Haslach als Buchbinder beschäftigt. — Verwundet wurde der 21jährige Xaver Dbert von Hosten (Mittelweier) in den Kämpfen am Vorettoberg. Derselbe befindet sich in einem Lazarett in Köln a. Rh.

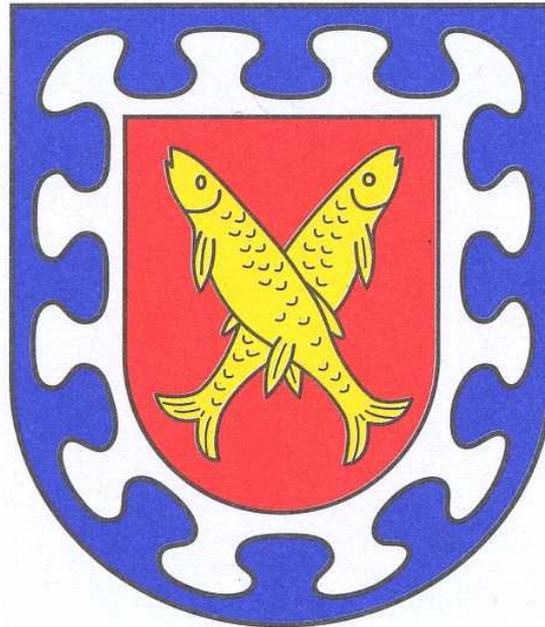
Weiler-Fischerbach, 21. Mai. Wieder hat der Krieg ein Opfer aus unserer Gemeinde gefordert. Ein Bruder des in letzter Woche als Gefallen gemeldeten Roman Schnaitter, der 21jährige Josef Schnaitter ist bei den Kämpfen in Nordfrankreich den Heldentod fürs Vaterland gestorben. Herzlicher Teilnahme dürfen sich die schwergeprüften Angehörigen versichert halten.

Fürs Vaterland gestorben: Hofbauer Andreas Heichmann von Steina (Niederbach) durch einen Granatsplitter getroffen. Derselbe hat sich erst 6 Wochen vor Ausbruch des Krieges verheiratet und hinterläßt die junge Witwe und 1 Kind. — Ebenfalls von Steina, Zinken Schwenden, fiel Landwirt Josef Doll. Derselbe hinterläßt eine Witwe mit 5 Kindern. — Eine Todesnachricht kommt aus Ostpreußen, wo Severin Gble, aus Fischerbach, ein Bruder des gefallenen Matthias Gble, in einem Lazarett gestorben ist. Er war als Erdarbeiter eingezogen. Um ihn trauern eine Witwe mit 5 kleinen Kindern. — So schlägt der Krieg seine Wunden; aus der Gemeinde Weiler-Fischerbach sind nunmehr 14 Todesopfer zu verzeichnen.

Weiler, 27. Juni. Zu den vielen aus unserer Gemeinde gemeldeten Kriegsoffern ist nun wieder ein neuer Fall aus unserer Gemarkung zu verzeichnen. Der älteste Sohn vom Wartsbauernhof (zu Gemeinde Sulzbach gehörig), Ludwig Kohmann, ist den Tod fürs Vaterland gestorben. Er war schon zweimal verwundet, zuerst in den Kämpfen um Mülhausen und dann in der Schlacht an den masurenischen Seen. Auch in den Karpathen hatte der Tapfere mitgekämpft. Ehre seinem Andenken und Beileid seinen Angehörigen, die noch 2 weitere Söhne im Felde haben.

Sommer-Spaß-Programm 2015





Impressum:

FISCHERBACHER HEIMATBRIEF, Jahresschrift, Veröffentlichung: jeweils zu Ostern

Herausgeber: Gemeinde Fischerbach

77716 Fischerbach, Hauptstraße 38, Tel.: 07832/9190-0, Fax: 07832/9190-20

E-Mail: gemeinde@fischerbach.de, Internet: www.fischerbach.de

Autoren: Alfred Buchholz, Ellmattenstraße 6, 77716 Fischerbach, Telefon: 07832/8978
sowie Gemeinde Fischerbach

Layout: Gemeinde Fischerbach

Bilder: Dieter Hug, Franz Schmid, Örtliche Vereine, Privatpersonen, Offenburger Tageblatt, Schwarzwälder Bote und Gemeinde Fischerbach

Druck: Werbepart OHG, 77790 Steinach, Telefon: 07832/9760980